

Calwer Zeitung

HEIMATBLATT FÜR

STADT UND LAND

MITTWOCH, 27. JUNI 1951

ÜBERPARTEILICHE TAGESZEITUNG

7. JAHRGANG / NR. 98

Dieses Jahr viel weniger neue Wohnungen als im Vorjahr

1950: 11 284 Einheiten — 1951: nur 6 800 / Notwendige Mittel nicht aufzubringen

BEBENHAUSEN. (Eig. Bericht.) Im Mittelpunkt der 106. Sitzung des Landtags von Württemberg-Hohenzollern stand ein Bericht des Innenministers Renner über die Durchführung des Wohnungsbauprogramms mit dem Stand vom Juni 1951 und die sich daran anschließende Diskussion.

Innenminister Renner führte im einzelnen aus, daß das allgemeine Wohnungsbauprogramm im Jahre 1950 die Schaffung von 6119 Wohnungen, das erste Sonderbauprogramm die Schaffung von 2327 Wohnungen und das zweite Wohnungsbauprogramm, das vorzugsweise mit ECA-Mitteln durchgeführt worden sei, die Schaffung von 53 Wohnungen gestattet habe, zusammen also 8496 Wohnungen. Nach den gestellten Anträgen seien aber aus dem Programm 1950 noch zu erwarten: aus dem allgemeinen Wohnungsbauprogramm 538 Wohnungen, aus dem Sonderbauprogramm 1000 Wohnungen, aus dem zweiten Sonderbauprogramm weitere 1000 Wohnungen und aus einem Sonderprogramm für Besatzungsverdrängte 250 Wohnungen, zusammen also noch 2788 Wohnungen zu erwarten seien. Das gesamte Wohnungsbauprogramm habe sich im Jahre 1950 also auf 11 284 Wohnungen beziffert.

Für 1951 seien vorgesehen gewesen, im allgemeinen Wohnungsbauprogramm auf die gleiche Zahl wie 1950 zu kommen. Die hierzu notwendigen Mittel von etwa 18 Millionen DM gegenüber 15 Millionen DM im vergangenen Jahr hätten aber nicht aufgebracht werden können; in den Haushaltsplan habe man nur 12,6 Millionen DM einstellen können. Die Regierung habe sich daher entschlossen, ein Gesetz vorzuschlagen, nach dem in den Staatshaushalt 16 Millionen DM eingesetzt werden sollen. Aus diesen Mitteln könnten im Jahre 1951 im allgemeinen Wohnungsbauprogramm

4600 Wohneinheiten und in einem Sonderbauprogramm, das ganz aus Soforthilfemitteln gespeist werden sollte, weitere 2000 Wohneinheiten geschaffen werden, also erheblich weniger — etwas mehr als die Hälfte vom Jahre 1950. Das Bauprogramm für Besatzungsangehörige erstreckte sich in diesem Jahr auf 228 Wohnungen gegen 150 im Vorjahr. Die dazu bereitgestellten Mittel seien zwar noch nicht endgültig verteilt, aber es falle auf, daß Tübingen mit einem verhältnismäßig großen Anteil bedacht sei. Tübingen werde mit weiterer Truppenbelegung zu rechnen haben.

Der Minister beschäftigte sich sodann mit den Baukosten für Besatzungswohnungen. Während im allgemeinen je Wohneinheit eine Summe von 45 000 DM aufzuwenden sei, erfordere eine Offizierwohnung DM 60 000. Die Bundesregierung verhandle zurzeit mit der Hohen Kommission, um eine Verbilligung zu erreichen, damit die zur Verfügung gestellten insgesamt 10,8 Millionen DM für eine etwas größere Anzahl von Besatzungswohnungen ausreichen.

Der Minister brachte das Bedauern der Regierung zum Ausdruck, daß so wenig getan werden könne. Es erhebe sich die Frage, ob trotz der Anspannung des Haushalts weitere Mittel zur Verfügung gestellt werden sollten. Die Regierung würde einem solchen Gedanken gerne zustimmen, wenn an den anderen Posten des Etats entsprechende Einsparungen gemacht werden könnten.

Abg. Bäßler (CDU) stimmte dem Regierungsantrag zu, forderte aber, daß die Mittel auch sofort verfügbar seien, damit die im Rohbau fertigen Bauten zu Ende geführt werden könnten. Abg. Kalbfell (SPD) stellte in eingehenden Ausführungen über den Wohnungs-

Fortsetzung auf Seite 2



Im Zusammenhang mit den sowjetischen Waffenstillstandsvorschlägen für Korea erhebt sich wieder erneut die Frage, ob Westeuropa oder Ostasien Schwerpunkt der militärischen und politischen Aktivität sein soll. Unsere Zeichnung hebt zwei von vielen Gesichtspunkten hervor, die hier eine Rolle spielen: Bevölkerungszahl und industrielles Gewicht. Auf der einen Seite das industrielle Übergewicht der westeuropäischen Staaten, auf der anderen das unerschöpfliche Menschenreservoir Asiens.

Dilemma der gesamtdeutschen Politik

Seit Konstituierung der Bundesrepublik steht die Forderung nach der Führung einer aktiven Politik gegenüber der Ostzone. Man gab dieser Politik, die für die Bevölkerung in Ost- und Westdeutschland und gegenüber der SED-Regierung in Berlin-Pankow geführt werden soll, den Namen „gesamtdeutsche Politik“ und gründete ein Ministerium, das sich vorwiegend mit dieser Aufgabe zu befassen hat. Das Ministerium unter der Leitung Jakob Kaisers sagt von sich: „Wir sind der politische Konzentrationspunkt derjenigen Kräfte, welche sich in aktiver Weise für die Wiedervereinigung aller Deutschen in Freiheit und für ein entschiedenes Entgegenreten gegen den kommunistischen Expansionsdrang einsetzen. Dem ganzen Charakter nach sind wir ein ausgesprochen politisches Ministerium. Die Hauptaufgaben sind: die politische und wirtschaftliche Stärkung Berlins, die Beobachtung der gesamten Entwicklung in der Sowjetzone, die Durchführung der sich hieraus ergebenden Maßnahmen, die Vertretung der gesamtdeutschen Interessen im Bundesgebiet, die Flüchtlingsaufnahme und die Mitwirkung bei der Betreuung der deutschen Grenzgebiete.“ Soweit das Grundsätzliche. Es zeigt, daß die gesamtdeutsche Politik in den Sektoren der Außenpolitik der Innenpolitik, der Aufklärung und Propaganda, sowie denen der Organisation und Verwaltung ihren Ausdruck finden muß.

Was wurde nun in der Praxis getan? Um es vorwegzunehmen: viel zu wenig. Berlin, das in Bonn so häufig als „Vorposten der Demokratie, als Hauptkampflinie im Kampf um die Freiheit“ bezeichnet wird, hat beachtliche wirtschaftliche Unterstützung erhalten, aber politisch wird der Stellung der früheren Reichshauptstadt „aus staatsrechtlichen Gründen“ nicht genügend Rechnung getragen, so daß die Berliner gegenwärtig die zweite Blockade erleben: nämlich in Gestalt der Gleichgültigkeit Westdeutschlands. Die Entwicklung in der Sowjetzone wird in Bonn weitgehend erfaßt und sowohl das Ministerium Kaiser, als auch die Opposition haben große Arbeit geleistet, um die Bevölkerung in der Bundesrepublik über diese Entwicklung aufzuklären.

In der Wirkung dieser Aufklärung beginnt leider der Beweis für die Richtigkeit der Behauptung von der westdeutschen Gleichgültigkeit.

Nicht besser ist es um die gesamtdeutsche Politik in der Bundesrepublik bestellt. Wo ist diese Politik? Darin, daß auf Aktionen des SED-Regimes lediglich geantwortet wird, man sie einfach ignoriert oder der Bundespräsident erklärt, er habe einen solchen Appell Piecks längst erwartet, liegt sie gewiß nicht. Auch nicht darin, daß Minister Kaiser das Volk in der Ostzone auffordert, geradestehende, statt diagonale Kreuze in die Kreise der Zettel für die Volksbefragung einzusetzen. Noch weniger in einer Schrift „Augen auf“, die von Engländern erarbeitet und vom Ministerium Kaiser kolportiert, über die Methoden sowjetischer Agenten aufklärt, — so wichtig diese Aufklärung auch ist.

Dabei wäre eine aktive gesamtdeutsche Politik Bonn so ungeheuer wichtig. Nicht nur, um alles Mögliche zu tun, der deutschen Einheit in Freiheit näher zu kommen, sondern um dem Volk in Westdeutschland, als dem Ausgangspunkt dieser Einheit, das Staatsbewußtsein zu geben, das es noch nicht hat. Die 48 Millionen werden sich nie als Westdeutsche fühlen. In ihren Vorstellungen und Gefühlen ist Deutschland die Nation, das Vaterland. Sie wissen, daß die Bundesregierung de jure der einzige Repräsentant dieses Deutschlands ist, aber sie spüren es nicht, sie sehen es nicht als eine politische Tatsache. Bonn ist für die Mehrheit des Volkes ein Provisorium und das Volk mit dieser Haltung ist immer noch fatalistisch genug, sich wenig den Kopf darüber zu zerbrechen, wie daraus eine gesamtdeutsche endgültige Lösung werden kann. Und die Regierung, so sagen ihre Kritiker, tut nichts, um durch Aktivierung der gesamtdeutschen Politik, dadurch, daß sie dem Regime Grotewohl/Ulbricht die Initiative entzieht, Bonn nicht nur de jure, sondern auch de facto zum Repräsentanten und Sprecher Deutschlands zu machen. Aber — und hier liegt das Dilemma der gesamtdeutschen Politik — auch die Kritiker können keine praktischen Wege, keine konkreten Maßnahmen zeigen, wie die Aktivität, die Initiative jenseits von publizistischer Aufklärung gewonnen werden kann. Zudem ist „reine Propaganda“ seit Goebbels anrüchig.

Eine Vermehrung der Flugschriften, der Rundfunksendungen oder der Einsatz anderer publizistischer Mittel bedeutet noch nicht eine aktive Politik, auch dann nicht, wenn sich die führenden Männer der Bundesregierung mehr als bisher — was bitter notwendig wäre — direkt an das Volk in der Ostzone wenden würden. Aktionen Bonn, die den Volksbefragungen entsprechen würden, die von Karlshorst inszeniert werden, sind nicht möglich. Sie würden das Los der Deutschen in der Ostzone nur erschweren, soweit sie diesem Volk, das in der Diktatur des Polizeistaates lebt, überhaupt bekannt würden.

Was ist also überhaupt möglich, um von uns aus die gesamtdeutsche Politik zu aktivieren? Bundespräsident, Bundesregierung und Parlament sollten sich mehr als bisher an die Deutschen in der Ostzone wenden und das tun, bevor es anläßlich der Reaktion auf eine sowjetische Aktion unvermeidlich ist. Sie sollten in ihren Erklärungen den Inhalt solcher immer möglichen Aktionen vorwegnehmen. Die Bundesregierung muß zu erreichen suchen, daß sich die Westmächte auf der Ebene der Politik zwischen den großen Mächten für die gesamtdeutsche Politik einsetzen. Selbst wenn das Aufgeführte alles getan wird, sind wir noch weit von einer gesamtdeutschen Politik entfernt, die praktische Ergebnisse in absehbarer Zeit zeitigen wird. Sollte aber nicht alles unternommen werden, was immer möglich erscheint; auch wenn wir 1951 weder eine aktive Ost-, noch eine eindeutig erfolgreiche gesamtdeutsche Politik führen können?

Fieberhafte diplomatische Tätigkeit

Maliks Korea-Vorschlag findet Echo / Zwischen Skepsis und Optimismus

NEW YORK. Der überraschend gekommene sowjetische Vorschlag für einen Waffenstillstand in Korea beschäftigte auch noch am Dienstag die gesamte westliche Welt. In allen Hauptstädten, vor allem in Washington und in London, herrscht „fieberhafte diplomatische Tätigkeit“. Am Sitz der UN in New York schwanken die Meinungen der westlichen Politiker zwischen kühler Reserve und Skepsis auf der einen und hoffnungsvollem Optimismus auf der anderen Seite.

Mit besonderem Interesse wurde verzeichnet, daß sich das kommunistische China in einer amtlichen Presseverlautbarung zu dem Malikvorschlag bekannte. Der Pekinger Rundfunk verbreitete den Leitartikel einer Peking-Zeitung, in dem zum Ausdruck kam, das chinesische Volk stimme dem sowjetischen Vorschlag zur friedlichen Beilegung des Koreakonfliktes „voll und ganz“ zu.

Die sowjetische Nachrichtenagentur Tass stellte am Dienstag fest, die Vorschläge Maliks seien in der Weltöffentlichkeit mit größtem Interesse aufgenommen worden. Selbst Präsident Truman habe in seiner Rede zum Jahrestag des Ausbruchs des Koreakrieges nicht umhin gekonnt, den neuen sowjetischen Vorschlag zu unterstützen. Eine friedliche Beilegung des Koreakonfliktes würde eine der Hauptursachen der gegenwärtigen internationalen Spannungen beseitigen.

Der Präsident der UN-Vollversammlung, Entezam, bemühte sich am Montag und Dienstag, mit Malik Verbindung aufzunehmen. UN-Generalsekretär Trygve Lie forderte die sofortige Aufnahme von Verhandlungen über einen Waffenstillstand in Korea. Präsident Truman erklärte am Montag: „Wir sind jetzt genau so bereit, uns an einer friedlichen Regelung in Korea zu beteiligen, wie wir es immer gewesen sind, aber es muß eine wirkliche Regelung sein, durch welche die Aggression zu Ende geführt wird.“ Auf

eine Beschwichtigungspolitik werde man sich nicht mehr einlassen. Die bereits ergriffenen kollektiven Sicherheitsmaßnahmen seien das geeignete Mittel, um der sowjetischen Aggression Einhalt zu gebieten. „Wir kämpfen in Korea, um einen dritten Weltkrieg zu verhindern.“

Nach Meldungen aus London erklärte der britische Außenminister Morrison vor dem Unterhaus, Großbritannien „prüfe gegenwärtig eingehend Mittel und Wege“ zur Verwirklichung des Malikvorschlages für einen Waffenstillstand in Korea. Der Vorschlag könne möglicherweise den Weg für eine Beilegung des Konfliktes freimachen; angesichts früherer Fehlschläge würde es aber falsch sein, einen unangebrachten Optimismus an den Tag zu legen.

Zwischen den Kanzleien in Washington, Paris und London findet zurzeit ein lebhafter Gedankenaustausch über die Einstellung der Kampfhandlungen in Korea und die Wiederherstellung des Friedenszustandes statt.

Sicherheit durch Stärke

Acheson verteidigt das große Auslandhilfeprogramm der USA

WASHINGTON. Der amerikanische Außenminister Dean Acheson verteidigte gestern vor dem außenpolitischen Ausschuss des Repräsentantenhauses das auf 8,5 Milliarden Dollar (rund 36 Milliarden DM) berechnete wirtschaftliche und militärische Auslandhilfeprogramm Präsident Trumans. Schwäche lade zur Aggression ein, führte Acheson aus. Deshalb müßten die freien Nationen stark genug sein, um die Feinde der Freiheit von einem Angriff abzuschrecken.

Acheson sagte, in Europa habe sich seit dem Kriege eine wesentlich neue Entwicklung der amerikanischen Politik vollzogen. Dies habe in den anfänglichen Programmen für Griechenland und die Türkei, im Marshallplan und im Nordatlantikpakt seinen Ausdruck gefunden. Ein Europa, geeint in seinen Zielen und wirtschaftlich, geistig und militärisch gestärkt, könne, wenn es mit den USA verbündet sei, jede Form der Aggression in Europa und anderswo abschrecken. Der Nachdruck der amerikanischen Politik gegenüber den europäischen Paktpartnern liege darauf, die wirtschaftliche Erholung und den Aufbau einer kollektiven Verteidigung bis zu dem Punkte zu treiben, wo eine sowjetische Aggression Wahnsinn wäre.

Acheson wies auf die historischen Stoßrichtungen der russischen Expansion hin und sagte, das Politbüro habe die alte imperialistische Tradition weitergeführt. Es sei aber

in seiner Strategie vorsichtig verfahren und ziehe es vor, kein Risiko einzugehen. „Die Entdeckung, daß Korea kein sicheres Geschäft war, kam dem Politbüro zweifellos als ein großer Schock, der plötzliche Veränderungen der Planung erforderlich machte.“

Gegen Rückzug

Amerikanische Militärs mißtrauisch

TOKIO. Das Hauptquartier des UN-Oberbefehlshabers General Ridgway wendete sich am Dienstag gegen den Vorschlag eines Rückzuges der amerikanischen Truppen hinter den 38. Breitengrad. In einer Erklärung kam zum Ausdruck, die USA sei nicht geneigt, einen solchen Vorschlag anzunehmen. Maßgebende Kreise in Washington befürchteten, daß sich dahinter die Absicht verberge, einen militärischen Vorteil zu gewinnen, zumal der UN-Delegierte Malik zahlreiche Punkte, die mit der militärischen Situation in Korea zusammenhängen, nicht angeschnitten habe. Bisher lägen keine Anzeichen dafür vor, daß die kommunistische Kampftätigkeit in Korea vor dem Abbruch stehe. Vielmehr scheine das Gegenteil der Fall zu sein. Außerdem müsse man mit der Gefahr eines Waffenstillstandsbruchs und eines Gegenangriffes immer rechnen. Der Gedanke einer entmilitarisierten Zone wurde nicht zurückgewiesen.

Höchststrafe für Grosz?

BUDAPEST. Im Hochverrats- und Spionageprozeß gegen führende ungarische Geistliche beantragte der Staatsanwalt gestern die Höchststrafe gegen den Hauptangeklagten Erzbischof Grosz. Das bedeutet, daß Grosz zum Tode oder zu lebenslanglichem Gefängnis verurteilt werden kann, wenn dem Antrag stattgegeben wird.

Der Staatsanwalt, der auch im Mindszenty-Prozeß die Anklage vertrat, sagte, „das ungarische Volk fordere die strengste Schärfe des Gesetzes und die gnadenlose Bestrafung seiner Feinde“. Die Urteile sollten das Ausland davon überzeugen, daß das ungarische Volk vereint „allen Anschlägen auf den Frieden“ widerstehen werde.

Wohnungsbauprogramm 1951 . . .

Fortsetzung von Seite 1

bau fest, es fehle zurzeit nicht nur an Geld, sondern auch an Baumaterial. Er unterstützte den Antrag, verwies dazu auf die beträchtlichen Mittel, die sich inzwischen im Soforthilfefond angesammelt haben, und forderte das Haus auf, bei der Etatberatung daran zu denken, daß mindestens noch weitere 8 Millionen DM für den sozialen Wohnungsbau zur Verfügung gestellt werden müßten.

Abg. Dr. Leuze (DVP) und Gen. hatten den Antrag gestellt, wegen der Freilassung des im interalliierten Gefängnis in Spandau in Haft gehaltenen Freiherrn v. Neurath an die Bundesregierung heranzutreten. Leuze begründete diesen Antrag eingehend damit, daß v. Neurath heute 79 Jahre alt, herzkrank und fast verblindet sei und an den Folgen einer Operation leide. Wohl verstehe man heute nicht, wie v. Neurath auch 1939 noch im Amt habe bleiben und später sogar das Protektorat Böhmen und Mähren übernehmen können, doch könne es sich nicht darum handeln, aus diesem Antrag eine Art von Gerichtsverhandlung zu machen. Die drei Alliierten Hohen Kommissare hätten erklärt, daß sie gegen eine Haftentlastung nichts einzuwenden hätten, wenn auch die russische Besatzungsmacht zustimme. Dr. Leuze appellierte an das Haus, sich für die Entlassung v. Neuraths einzusetzen, bevor der Inhaftierte sterbe. Das sei eine elementare Forderung der Menschlichkeit.

Abg. Prof. Dr. Karl Schmid rief dem Redner zum Schluß seiner Darlegungen zu: „Das war ein falscher Tonfall.“ Minister Renner ergänzte diesen Zuruf: „Das ist doch auch eine Frage der Propaganda.“ Abg. Gog (CDU) stellte den Gegenantrag, eine Intervention nicht zu beschließen. Die CDU stehe auf dem Standpunkt, daß, so bedauerlich die Aufrechterhaltung der Haft bei Haftunfähigkeit auch sei, im Falle von Neurath genug geschehen sei, da der Landtag von Württemberg-Baden, in dessen Gebiet v. Neurath geboren sei und seinen Wohnsitz habe, bereits interveniert habe. Man müsse auch daran denken, daß noch zahlreiche andere Personen und viele Tausende von Kriegsgefangenen wegen geringfügiger Anschuldigungen in Haft gehalten werden. Abg. Prof. Schmid sprach sich gegen den Antrag aus, nicht, weil er, Schmid, „unmenschlicher sei als Dr. Leuze und den 79jährigen v. Neurath nicht aus der Haft entlassen sehen möchte“, sondern weil viele Tausend von Dienstverpflichteten, die im Dritten Reich automatisch schuldig werden mußten, noch in den Zuchthäusern der Welt schmachteten. Innenminister Renner war der Auffassung, daß auch die Parlamente sich an die Zuständigkeit halten sollten. Die Frage, ob die Parlamente im Falle v. Neurath Einfluß nehmen könnten, sei eine Frage des Bundes. Es möge noch hingehen, daß Württemberg-Baden Einfluß genommen habe, weil v. Neurath im Lande geboren sei und auch dort seinen Wohnsitz habe. Die Abstimmung ergab eine Mehrheit für den Antrag Gog, den

Antrag Dr. Leuze von der Tagesordnung abzusetzen.

Weiter hatten Abg. Leuze und Genossen eine kleine Anfrage über den Prozentsatz der mit Flüchtlingsbeamten besetzten Planstellen und der auf Flüchtlinge entfallenden Summe der Beamtgehälter gestellt. Das Finanzministerium beantwortete durch seinen Sprecher die Anfrage dahingehend, daß sich nach einer im Sommer 1950 angestellten Erhebung ein Planstellenteil von 5,19 Prozent und ein Anteil an Besoldungsaufwand von 11,41 Prozent für die Unterbringungspflichtigen ergeben habe. Diese Zahlen seien aber inzwischen überholt. Eine Neuberechnung der Pflichtanteile auf Grund des endgültigen Gesetzestextes sei noch nicht durchgeführt. Sie solle einheitlich für den 1. 7. 1951 im gesamten Bundesgebiet nach besonderen vom Bundesministerium des Innern bekanntgegebenen Richtlinien erfolgen.

Dem Hause lag dann noch die erste, zweite und dritte Beratung eines Gesetzes über den Abschluß eines Staatsvertrages zwischen den Ländern Baden und Württemberg-Hohenzollern über die Behandlung land- und forstwirtschaftlicher Grenzgrundstücke ob, das einstimmig angenommen wurde; ferner in erster, zweiter und dritter Beratung ein Landesgesetz

Amerikanische Waffenhilfe

Halbjahresbericht Trumans / Zensuren der Empfängerländer

WASHINGTON. In seinem letzten Halbjahresbericht über das amerikanische Waffenhilfsprogramm an den Kongreß stellt Präsident Truman fest, daß die amerikanischen Lieferungen den Empfängerländern den Rücken gegen jede Aggression gestärkt hätten.

Der Bericht bietet eine Übersicht über die Verteidigungsbemühungen der einzelnen Staaten. Es ergibt sich folgendes Bild: Frankreich erhält als Schlüsselglied der europäischen Verteidigung die bedeutendsten Waffenlieferungen. Die Kapazität der Rüstungsindustrie ist noch nicht restlos ausgenutzt. Die italienischen Streitkräfte haben beinahe ihr im Friedensvertrag festgelegtes Maximum von 300 000 Mann erreicht, jedoch lassen Ausbildung und Ausrüstungen noch zu wünschen übrig. Das umfangreiche Aufrüstungsprogramm

über Personalansätze, das ebenfalls einstimmig angenommen wurde. Eine erste Beratung des Entwurfs eines Gesetzes zur Änderung der Einwohnersteuerordnung wurde dem Finanzausschuß zur Weiterberatung zugewiesen. Schließlich wurde die erste, zweite und dritte Beratung eines zweiten Gesetzes über den Abschluß der politischen Säuberung fortgeführt und das Gesetz angenommen. Es bezweckt eine weitere Vereinfachung der Organe und des Verfahrens der politischen Säuberung. Nach ihm wird der Untersuchungsausschuß durch den Untersuchungsführer ersetzt. Die Besetzung der Spruchkammer wird verringert; der politische Beirat wird aufgehoben. Anträge auf Einleitung oder Wiederaufnahme eines Säuberungsverfahrens können nur noch innerhalb eines Monats nach Inkrafttreten des Gesetzes gestellt werden. Daraus ergibt sich, daß etwa drei Monate nach dem Inkrafttreten dieses Gesetzes die Aufgaben des Staatskommissars für die politische Säuberung im wesentlichen beendet sein werden. Die noch verbleibenden Aufgaben können von einem Ministerium übernommen werden, wozu das Gesetz das Innenministerium vorschlägt.

Die für die 106. Sitzung des Landtags vorgesehene Berichterstattung des parlamentarischen Untersuchungsausschusses zur Klärung der Angelegenheit Klehn, Trossingen, wurde zurückgestellt.

Großbritanniens findet volle Anerkennung. Bei Belgien und Luxemburg läßt die Ausnützung der Rüstungsindustrie zu wünschen übrig. Bei Dänemark werden Verzögerungen in der Verwendung des von den Vereinigten Staaten gelieferten Materials kritisiert, doch wachse das Vertrauen der Bevölkerung zum Atlantikpakt. Norwegen stehe voll hinter dem Atlantikpakt. Das Heer benutzt amerikanische Waffen und wird vergrößert. In Portugal befindet sich die amerikanische Waffenhilfe noch im Vorbereitungsstadium.

Bei der Türkei macht die Modernisierung und Vergrößerung der Streitkräfte gute Fortschritte. Das gleiche gilt für Griechenland. In Persien läuft die Waffenhilfe erst an. Das Land sei sehr stark der kommunistischen Propaganda ausgesetzt und fühle sich daher unsicher.

Kleine Weltchronik

MÜNCHEN. Vom Flugplatz München-Riem aus startete am Montag die 105 Jahre alte heimatlose aus Polen stammende Paulina Wilsdorf nach den USA. Sie hofft, dort eine neue Heimat zu finden.

ANSBACH. Hagelschläge haben am vergangenen Wochenende in Mittelfranken durch strichweise Vernichtung der ganzen Ernte Millionen-schäden angerichtet.

FRANKFURT. Unter dem Vorsitz des französischen Sozialisten Salomon Grumbach trat am Montagabend in Frankfurt eine internationale Kommission zusammen, um eine Prinzipien-erklärung des demokratischen Sozialismus vorzubereiten. Der Entwurf soll der achten internationalen sozialistischen Konferenz, die vom 30. Juni bis 3. Juli tagen wird, zur Annahme vorgelegt werden.

FRANKFURT. Das amerikanische Hohe Kommissariat gab in Frankfurt bekannt, daß die Zahl der ständigen Amerikahäuser auf 15 herabgesetzt werden soll. Daneben sollen drei Amerikainstitute, die in deutschen Universitätsstädten den Amerikahäusern angegliedert sind, 35 Zweigbüchereien und 20 fahrbare Büchereien bestehen. Amerikahäuser werden künftig in München, Nürnberg, Stuttgart, Mannheim, Frankfurt, Kassel, Mainz, Freiburg, Bonn, Köln, Hannover, Hamburg, Essen, Bremen und Berlin unterhalten.

BONN. Die politische Öffentlichkeit Bonn beschaftigt sich zurzeit mit der Frage, ob der ehemalige Fallschirmjägergeneral Ramcke eine führende Rolle in der Bundesrepublik übernehmen soll, da er als unbelasteter und sehr populärer General eine Art Gegengewicht zu dem nationalistischen Einfluß der Remergruppe werden könnte. Nach Angabe des Bundesjustizminister-

ums will Ramcke sich zunächst um „nichts anderes als um seine Familie kümmern“.

HAMBURG. Der unter dem Namen „Jäger Heinrich“ bekannte deutsche 350-t-Schwimmkran ist vor der Westküste von Jütland gekentert und gesunken. Der Kran war von den Engländern als britische Kriegsbombe an Frankreich verkauft worden. Französische Buxierdampfer sollten ihn nach Frankreich bringen.

BERLIN. Nach Angaben der Sowjetzonen-Agentur ADN soll die deutsche Staatsoper unter den Linden in Ostberlin wieder aufgebaut werden.

PARIS. Der Bruder des Generals Charles de Gaulle, Pierre de Gaulle, wurde am Montag wiederum zum Bürgermeister von Paris gewählt.

ROM. Der Interimsausschuß der sechs Schumanplanländer trat am Montag in Rom zu seiner zweiten Sitzung zusammen, um in einigen untergeordneten Fragen eine Übereinstimmung zu suchen, die bei Unterzeichnung des Montanunionvertrags noch offengeblieben waren. Die Bundesrepublik ist durch Prof. Hallstein vertreten.

TOKIO. Ein Mitarbeiter des amerikanischen Sonderbotschafters John Foster Dulles erklärte in Tokio, der 1. September sei als äußerster Termin für die Unterzeichnung des japanischen Friedensvertrags in Aussicht genommen. Der derzeitige Entwurf sehe keine militärischen oder wirtschaftlichen Einschränkungen für Japan vor. Die vorgesehenen Reparationssummen würden nicht sehr hoch sein. Alle Staaten, die sich noch im Kriegszustand mit Japan befinden, werde man einladen, den Vertrag zu unterzeichnen.

NEW YORK. Die erste farbige Fernsehaufführung der Welt fand am Montag in New York statt.

Verewigung der Filmkrise

ca. Vorige Woche befaßte sich der Bundestag einmal mehr mit der permanenten deutschen Filmkrise. Eine Entscheidung ist noch nicht gefallen. Die Hilfestellung für unsere Filmproduktion, wie sie in der Vergangenheit in Form von Ausfallbürgschaften, also mit Hilfe von Steuergeldern, getätigt wurde, hat keinerlei genießbare Früchte eingebracht. Das Niveau blieb unter dem Erträglichen. Nun will man, um die „nationale“ Filmproduktion zu unterstützen, den Filmtheatern auferlegen, im Vierteljahr an mindestens 21 und höchstens 35 Tagen deutsche Filme zu spielen, ohne Rücksicht auf Verluste. Wir nehmen es den Kinobesitzern nicht übel, wenn sie sich dagegen wehren, zumal sie doch in der Mehrheit immer bereit waren und sind, dem deutschen Film den Vorzug zu geben. Einen Zwang hier auszuüben, heiße aber, eines Tages auch noch die Theater mit Steuernachlässen subventionieren zu müssen, wenn es nicht gelingt, das Niveau der deutschen Filmproduktion zu heben und sie international konkurrenzfähig zu machen. 40 Millionen an Deviseneinnahmen erbrachten früher einmal im Jahr unsere Filme. Das war einmal!

Heute sind wir, den Kulturfilm ausgenommen, in jeder Sparte dem Ausland hoffnungslos unterlegen. Der künstlerische Film hat keine Heimat mehr bei uns. Mag auf anderen Gebieten die Hilfe des Staates, und sei es nur mit Gesetzen, gerechtfertigt sein, die Filmkrise, die zuallererst ein künstlerisches Problem ist, kann auf diese Weise nicht gelöst werden. Von dem Quotengesetz würden erneut nur die reinen Geschäftsmacher profitieren. Da halten wir es für wesentlich klüger, begabte Drehbuchautoren entsprechend zu unterstützen, die Köpfer unter unseren Regisseuren zu fördern und auf den genannten Gebieten wie bei den Schauspielern dem begabten Nachwuchs pflegliche Behandlung angedeihen zu lassen. Es ist nicht einzusehen, warum das Kinopublikum Talentlosigkeit und Geschäftstüchtigkeit finanzieren soll. Dann schon lieber eine sorgfältige Auswahl ausländischer Filme. Die Erhaltung einer „nationalen“ Filmproduktion, unabhängig von dem was sie bietet, erscheint uns sinnlos, eben weil wir darauf warten, wieder gute deutsche Filme sehen zu können.

Oelproduktion wird stillgelegt

ABADAN. Die Anglo-Iranian-Oil-Company hat gestern bekanntgegeben, daß sie gezwungen sei, die Ölproduktion in Kürze einzustellen. Das Bitumenwerk der Gesellschaft, das Asphalt- und Straßenteer herstellt, ist bereits am Montag geschlossen worden.

Gegenwärtig liegen 25 Tanker im Hafen von Abadan fest, die auf Grund der Verfügungen der neuen persischen nationalen Ölgesellschaft kein Öl mehr bunkern können. Ihre Zahl vermehrt sich täglich um etwa fünf bis sechs weitere Schiffe. Nach Schätzungen der Anglo-Iranian kostet die Wartezeit bereits etwa 1000 Pfund pro Tag.

Alle Lager- und Vorratsstanks der Anglo-Iranian sind bis zur äußersten Aufnahmefähigkeit gefüllt. Da die Tanker kein Öl mehr laden, muß die Produktion eingestellt werden.

Einer der drei vorläufigen Direktoren der neuen persischen Ölgesellschaft, Dafteri, erklärte am Montag, daß Persien keinesfalls eine einseitige Verfügung des internationalen Gerichtshofes im Haag gegen die Verstaatlichung anerkennen werde. In Angelegenheiten der Souveränität Persiens sei der Gerichtshof nicht zuständig.

Friedrich Wilhelm Lübke

KIEL. Der CDU-Landesvorsitzende Landrat Friedrich Wilhelm Lübke, wurde am Montagnachmittag im dritten Wahlgang vom Kieler Landtag zum neuen Ministerpräsidenten Schleswig-Holsteins gewählt. Die für die beiden ersten Wahlgänge notwendige absolute Mehrheit konnte Lübke nicht erreichen.

Der bisherige schleswig-holsteinische Ministerpräsident, Dr. Walter Bartram (CDU), war am Montag zurückgetreten.

Briten überprüfen Urteile

Gnadenaekte für Werlgefangene

BONN. Die Überprüfung der Urteile, die gegen deutsche Staatsangehörige wegen Kriegsverbrechen von britischen Militärgerichten verhängt wurden, steht kurz vor dem Abschluß. Bei den Überprüfungen handelt es sich um eine Entscheidung über die von den Verteidigern eingereichten Gnadengesuche und nicht um ein Revisionsverfahren. Wie bekannt wird, betreffen die Untersuchungen 200 Männer und 17 Frauen, die im Zuchthaus Werl ihre Strafen verbüßen.

Die prominentesten Gefangenen in Werl sind die ehemaligen Feldmarschälle Albert Kesselring und Erich v. Manstein, die ehemaligen Generalobersten Eberhard v. Mackensen und Nikolaus v. Falkenhörst, die alle noch eine Strafzeit von 6 bis 10 Jahren zu verbüßen haben.

Der verschlossene MUND

Roman von Doris Eicke

35]

Alle Rechte Verlagshaus Ruitingen

Andrea tanzte leidenschaftlich gern, aber wie lange hatte sie dazu keine Gelegenheit mehr gehabt. Allein in ein solches Lokal zu gehen, fehlte ihr der Mut, und selbst ihre abendlichen Spaziergänge mußte sie meistens abbrechen, weil sie irgendein abenteuerlustiger Kurgast aufs Korn nahm. Sie schienen alle zu glauben, daß sie zu keinem anderen Zwecke, als Anschluß zu suchen, hier herumlief. Am Tage war es besser; so grotesk es klang, so war doch Detlev ein gewisser Schutz vor solchen unwillkommenen Annäherungen. Einmal hatte sie beim Platzkonzert Doktor Tillmann getroffen, und sie waren zusammen auf und ab gegangen und hatten sich über Musik unterhalten. Seine anschließende Einladung zu einer Erfrischung hatte sie freundlich aber bestimmt abgelehnt.

An diesem Abend war Vollmond und ein wenig kühl, da der Wind aufgefrischt hatte. Zeitiger als sonst verzogen sich die Kurgäste in die licht- und wärmedurchfluteten Lokale. Andrea war ein paarmal langsam durch die Lindenallee geschlendert, die hinter der Strandhalle durchführte. Die alten Bäume waren so dicht belaubt und standen so nah beieinander, daß ihre Kronen sich berührten und es in ihrem Schatten trotz der Mondnacht dunkel war. Andrea wunderte sich, daß hier keine Bänke standen, es wäre ein Eldorado für Liebespaare gewesen; aber auch sie empfand die Geborgenheit dieses Dunkels angenehm. Zuweilen machte sie unwillkürlich ein paar tanzende Schritte zu den Rhythmen der Musik, — es sah sie hier ja niemand, und ganz langsam glitten sie ihr ins Blut, daß sie

davon wie berauscht wurde. Ach, einmal wieder tanzen, einmal wieder fröhlich sein dürfen! Was Niels wohl heute abend machte? Er hatte ihn Berlin einige Kameraden getroffen und scheinbar angenehme und lustige Gesellschaft. Ach die Männer hatten es gut, die konnten hingehen, wohin sie wollten, kamen nicht so leicht in einen falschen Verdacht und hatten darum nicht diese dummen Hemmungen. Er schrieb ihr ziemlich häufig, manchmal auch nur Karten, mit zahlreichen fremden Unterschriften. Immer aber befand sich unter den manchmal wechselnden, manchmal gleichen Namen ein wie mit Tusche hingemalter, zierlicher Gruß: „Ergebenst Ihre Renate R.“ oder „In fröhlichem Gedanken grüßt Sie Renate R.“ Wer mochte das wohl sein? Aus ihrer sonderbaren Gewohnheit, ihren Familiennamen niemals auszusprechen, schloß Andrea scharfsinnig, daß es sich um ein ganz junges Mädchen handeln müsse, das noch gewohnt sei, mit dem Vornamen angeredet zu werden. Gestern schrieb Niels, daß er mit der reizenden Renate einen langen Spaziergang durch den Grunewald gemacht habe. Er sei am Sonntag zu ihrer Mutter zum Mittagessen eingeladen und freute sich, häuslich wie er nun einmal sei, auf dieses unverhoffte Stück Familienidyll.

Andrea war ein wenig neugierig auf „diese reizende Renate“, eifersüchtig war sie dagegen nicht. Wenn Niels zwei Monate allein in Berlin blieb, war es ihm zu gönnen, daß er nette Gesellschaft fand. Der gleiche Wunsch für sie selber fand sich auch in allen seinen Briefen: „Genieße diese Wochen, Andry. Geh aus, wenn Du nette Gesellschaft findest, und sei einmal unbeschwert vergnügt, Du hast ein Anrecht darauf.“ Andrea seufzte, wenn sie daran dachte; Niels hatte gut reden. Wie sollte sie, eine alleinreisende Frau, es anstellen, die passenden, zugleich reizvollen und doch zu nichts verpflichtenden Bekanntschaften zu machen? Männer kennen zu lernen, war leicht, aber was waren das für Männer? Sie suchten

einen leichtfertigen und möglichst weitgehenden Flirt für ein paar Ferientage. Sie aber war eine verheiratete Frau, die ihren Mann liebte und ihm treu sein wollte, außerdem tagsüber durch die Bewachung ihres wilden, kleinen Buben in Anspruch genommen. Das verringerte ihren Anspruch wesentlich. Andrea wußte, daß sie eine hübsche Frau und gut gewachsen war, und daß es ihr leicht fiel, zu gefallen, wenn sie nur wollte; aber eben — es lohnte nicht recht, das zu wollen.

Das Orchester in der Strandhalle spielte jetzt einen langsamen sehnsüchtigen Tango, der Andrea das Herz verwirrte. War sie nicht noch jung, noch hübsch, und war es nicht natürlich, daß sie so gerne leben wollte? Nicht auf unrechte Weise, nicht leichtsinnig, aber doch leben. Sie liebte Niels und sehnte sich nach seiner Liebe, nicht mehr so unbändig, so leidenschaftlich wie früher, nein, müder, matter und schon mit halber Gewöhnung an den Verzicht. Nein, sie wollte hier nicht länger herumschlendern und auf diese aufreizende Musik hören, die Sehnsüchte weckte, die unstillbar blieben. Sie wollte nach Hause gehen, schlafen und morgen früh wieder kühl und vernünftig aufwachen, dankbar, daß sie diese Wochen an der See mit ihrem Kinde genießen durfte.

Mit diesem Entschluß trat Andrea aus dem Dunkel der Bäume wieder in den hellen Mondschein hinaus, der sie fast blendete, so gliebt er auf der leichten Dünung des Meeres. Der Strand, an dem sie entlang schritt, war menschenleer. Andrea spürte voller Schrecken, daß sie jetzt fähig wäre, etwas Törichtes zu begehnen, vielleicht sogar etwas Ungeheuerliches; ja, daß sie unbedingt etwas tun mußte, irgend etwas, um sich von diesem wilden Verlangen nach dem Leben zu befreien, das sie wie ein Fieberschauer schüttelte. Eine Sekunde stand sie still und starrte über die See hin. Das gab es also, dieses fast wehrlose Aufgeschlossen-sein, diesen unbändigen Ruf nach einem Erlebnis, und es war nur ein Zufall, ob dieser

Ruf im Nichts verhallte oder irgend etwas an sich zog, dem man vielleicht im Bann dieser verzauberten Stunde erlag.

Auf einmal trat Andrea vom gepflasterten Strandweg in den Sand der Düne, und kaum fühlte sie ihn weich unter den Sohlen, als sie auch schon wieder vorwärtsgeschneilt dahinjagte, ans Wasser hinunter und an ihm entlang, bis sie zu ihrem Strandkorb gelangte. Sie zog aus dem Sitzkasten ihren Badeanzug hervor und riß sich wie im Fieber die Kleider vom Leibe. Sie wollte hinein ins kühle Naß und weit, weit hinausschwimmen, bis sie müde und schlaftrübe ans Land taumeln würde. Sie nahm sich nicht einmal die Zeit, die Badekappe überzuziehen, sondern lief gegen den Wind an zur Wasserlinie, und ihr dunkles Haar flatterte hinter ihr drein. Das Antlitz mit geschlossenen Augen dem Mondlicht zugewandt, watete sie wie eine Schlafwandlerin durch das seichte Wasser des Ufers, um sich dann mit einem kleinen Seufzer der Wollust in die tiefe Flut zu stürzen, die sie schmeichelhaft umschloß. Während sie mit gleichmäßigen, weit ausholenden Stößen hinausschwamm, wurde sie ruhiger, ihre Brust atmete gleichmäßiger, und der wilde Druck auf ihr sehnsüchtiges Herz ließ nach. Sie warf sich auf den Rücken und schaute zu, wie der Mond ihre schmale Gestalt versilberte und wie von den erhobenen Händen blinkende Tropfen niederfielen. Sie blinzelte hinauf zu dem milden Gestirn und lächelte ein wenig: „Danke, guter Mond!“ Und gleich darauf: „Ach Niels, wärest Du jetzt bei mir!“

Plötzlich — Andrea hatte schon an Rückkehr gedacht, da sie die ersten Anzeichen von Müdigkeit spürte — tauchte in ihrer Nähe mit keuchendem Atem der Kopf eines Mannes auf und zerriß ihre glückliche Einsamkeit. Andrea erschrak maßlos, ja ihre Glieder wurden einen Augenblick so schlaff, daß sie die Herrschaft über sie verlor und sich sinken fühlte. (Fortsetzung folgt)

Keine absolute Freiheit für die Industrie

Bundeskanzler vor den deutschen Industriellen / Industrie billigt Außenpolitik

MÜNCHEN Bundeskanzler Dr. Adenauer, der seine Rückreise von Italien nach Bonn in München unterbrochen hatte, um auf der Jahresversammlung des Bundesverbandes der deutschen Industrie zu sprechen, führte im Kongressaal des Deutschen Museums aus, daß die Bundesrepublik einer Zeit entgegengehe, in der es keine absolute Freiheit in der Wirtschaft geben werde. „In dem Zustand zwischen Frieden und Krieg, in dem wir jetzt leben, können wir nur hoffen, daß es uns gelingen werde, unserer Wirtschaft nicht die Fesseln aufzuerlegen, die die USA gegenwärtig ihrer Wirtschaft auferlegen müssen.“ Diese Hoffnung äußere er nicht, weil Deutschland es besser haben wolle als die Vereinigten Staaten, sondern weil die deutsche Wirtschaft viel schwächer als die amerikanische sei und ähnlich starke Bindungen „verheerende Auswirkungen“ auf sie haben müßten. Zu der weltpolitischen Lage bemerkte der Kanzler, er sei fast davon überzeugt, daß es in diesem oder dem nächsten Jahre nicht zu einer Entladung der weltpolitischen Spannungen kommen werde, aber nur deshalb, weil die Sowjetunion mit dem „Kalten Krieg“ billiger und gefahrloser zum Ziel zu kommen hoffe.

Ohne die Gewerkschaften sei eine innere Verteidigungsfront nicht denkbar. Er freue sich daher, daß auch der Bundesverband der deutschen Industrie die Bedeutung der Gewerkschaften für die Lösung der sozialen Frage erkannt habe. Adenauer kündigte ferner an, daß er noch in dieser Woche mit der Hohen Kommission eine Aussprache über die Dekartellisierung haben werde.

Dem Kanzler versicherte der Präsident des Industriellenverbandes, Fritz Berg, daß die deutsche Industrie die Außenpolitik des Kanzlers mit aller Kraft unterstützen werde. Die Industrie sei entschlossen, ihre eigenen Kräfte bis an den Rand des Möglichen einzusetzen, um die sozialen Verhältnisse zu verbessern. Unter Anspielung auf den Lastenausgleich sagte Berg, man müsse in Deutschland „Respekt vor der Betriebssubstanz“ behalten. Ein Rückgriff auf die Substanz sei zwar bequem, aber von tödlicher Gefahr. Was ausgegeben werde, müsse erwirtschaftet sein.

In seinem Jahresbericht spricht sich der

Bundesverband der deutschen Industrie prinzipiell für den Schumanplan aus. Die europäische Wirtschaftseinheit sei eines der unverzichtbaren großen Ziele. Der Jahresbericht enthält im übrigen die Vorbehalte der deutschen Industrie zum Mitbestimmungsrecht, ihre Wünsche zum Lastenausgleich, eine scharfe Abkehr vom West-Ost-Handel, ein Eintreten für die Beibehaltung der Liberalisierung und ihre Einstellung zum europäischen Zahlungsverkehr.

Als unbedingte Voraussetzungen für den Schumanplan bezeichnet der Bericht die Auf-

lösung der Ruhrbehörde, einen gangbaren Weg zur Regelung des deutschen Kohlenverkaufs, eine Beseitigung aller Kapazitäts-Höchstgrenzen und die Aufhebung aller Beschränkungen für einzelne Produkte.

Der Bundesverband betonte, daß der Lastenausgleich einer der wichtigsten Bausteine in dem sozialen Schutzwall sei, von dessen Widerstandskraft das Schicksal der deutschen Wirtschaft und das der abendländischen Kultur abhängen. Wesentlich sei, die Geschädigten möglichst schnell und reibungslos in den Produktionsprozeß der westlichen Wirtschaft einzugliedern. Dieses Ziel werde bei einer Substanzbeschädigung der Wirtschaft allerdings nicht erreicht.

Der Bundeskanzler kehrte noch am Montagabend nach Bonn zurück.

Deutsch-französische Verwaltung in Kehl

Der Hafen wird der badischen Wirtschaft wieder zugänglich gemacht

FREIBURG. Der seit Kriegsende französisch verwaltete Kehler Hafen wird nach einem zwischen südbadischen und Straßburger Behörden paraphierten Abkommen unter eine gemeinsame deutsch-französische Verwaltung gestellt. Mit der Hafenverwaltung werden ein deutscher Direktor und ein französischer stellvertretender Direktor betraut. Der Verwaltungsrat von zehn Mitgliedern ist paritätisch aus Vertretern des Straßburger Hafens und des Landes Südbaden zusammengesetzt. Das Abkommen bedarf noch der Zustimmung der Bundesrepublik und der Alliierten Hohen Kommission.

Als Zollgrenze, die bisher hinter dem Hafengebiet verlief, soll in Zukunft der Rhein dienen. Für Fragen des Verkehrs im Inland werden die deutschen Stellen und für den Auslandsverkehr die französischen maßgebend sein. Streitigkeiten sollen durch ein paritätisch besetztes Schiedsgericht beigelegt werden. Wenn keine Einigung erzielt wird, soll durch den Generalsekretär des Europarates ein Mittler bestimmt werden. Es ist beabsichtigt, die Regelung, falls sie sich bewährt, in einen künftigen Friedensvertrag aufzunehmen.

Im Sommer 1945 war Kehl aus der deutschen Verwaltungshoheit herausgelöst worden. Diese Maßnahme hat nicht nur die Bewohner Kehls hart getroffen, sie war auch für die badische Wirtschaft mit schweren Folgen verbunden, denn sie bedeutete die Lahmlegung des Ha-

fens. Der Kehler Hafen wurde um die Jahrhundertwende gebaut, um einerseits die oberbadische Industrie mit Rohstoffen zu versorgen, und um andererseits einen Teil des Transitverkehrs nach Süddeutschland und der Schweiz zu übernehmen. Innerhalb weniger Jahre wurde Kehl zum größten Güterumschlagplatz Südbadens. Sein größtes Volumen erreichte der Hafen im Jahre 1941 mit einem Jahresumschlag von über 2,5 Millionen Tonnen.

Schon im Versailler Friedensvertrag setzte Frankreich, das in Kehl eine Konkurrenz für Straßburg sah, die Aufnahme eines Artikels durch, auf Grund dessen die beiden Häfen auf die Dauer von sieben Jahren zu einer Betriebs Einheit unter einem französischen Direktor zusammengeschlossen wurden. Nach 1945

Kein Frieden ohne Vereinigung

Binder: Täglich erklären

BERLIN. Ohne die Wiedervereinigung Deutschlands könne es für Europa keinen Frieden geben, erklärte der württemberg-hobenzollerische Staatssekretär a. D. Paul Binder vor der Berliner Gruppe der „Gesellschaft zur Wiedervereinigung Deutschlands“. Um die Wiedervereinigung durchzusetzen müsse man täglich nach allen Seiten erklären, daß sie zur endgültigen Befriedigung Europas die Voraussetzung sei. Die Jugend in Westdeutschland sei der Idee der Einheit Deutschlands gegenüber ebenso aufgeschlossen wie der der Vereinigung Europas. Sie bedürfe lediglich einer entsprechenden Ansprache und Lenkung. Die bisherige Aufklärung über die Ostzone habe zu viel Furcht erweckt und zu wenig positive Ziele aufgezeigt. Zu den Hemmnissen gegen ein energisches Vorwärtstreiben der Wiedervereinigung rechnete Binder die Überfülle von Aufgaben für das westdeutsche Staatsleben, die Zersplitterung Westdeutschlands in Besitzende und Besitzlose und die erheblichen Bedenken bei den Westmächten gegen eine Wiederherstellung des alten Deutschlands. Letztere hätten sich jedoch inzwischen verringert.

„Herzlich willkommen“

HAMBURG. Die Ankunft des ersten deutschen Schiffes in Milwaukee wurde zu einer großen Freundschaftskundgebung. Nach der Begrüßung durch die Hafenkommision, durch den Bürgermeister Frank P. Zeidler, den Vertreter des Gouverneurs von Wisconsin, den Präsidenten der Handelskammer und den Vertreter der Freien Gewerkschaften sprach als Vertreter der deutschen Vereinigung von Milwaukee des Amerikanischen deutschen Hilfswerks Otto Hauser: „Wie Frühlingwehen neuer und besserer Zeiten empfinden wir das Flattern der Fahne der deutschen Bundesrepublik am Mast dieses deutschen Dampfers. Kapitän und Mannschaft begrüßt sie mit der Wärme unserer Heimatliebe, in welcher wir in den schweren Jahren der Kriegs- und Nachkriegszeit dem deutschen Volk und Land verbunden blieben. Mögen Sie

Deutsche KP schwindet

FRANKFURT. Die Kommunistische Partei in Westdeutschland befindet sich auf einem Abstieg, wie er sich rascher nicht denken läßt. Nicht weniger als 15 000 Mitglieder sind allein in diesem Jahr aus der Partei ausgetreten. Mit insgesamt 130 000 Mitgliedern hat die KPD damit seit 1945 ihren tiefsten Stand erreicht. Von allierter Seite wird berichtet, daß der Versuch, den Kommunismus in Westdeutschland wieder hochzupöppeln, für den in den letzten Monaten 5000 aus der Ostzone eingeschmuggelte Agenten bemüht wurden, ein offenkundiger Fehlschlag sei. Der Säuberungsaktion dieser neuen Organisatoren sind acht von elf Landespartei-Vorsitzenden der KP zum Opfer gefallen. Auch der alte Vorkämpfer Max Reimann ist auf der Strecke geblieben. Sein geheimer Nachfolger ist Franz Dahlem, einer der Moskauer Emigranten, der die westdeutsche KP von Ostberlin aus dirigiert. Im umgekehrten Verhältnis zu der Mitgliederflucht aus der KP zeigen sowohl die Alliierte Hohe Kommission als auch die Bundesregierung eine immer festere Hand gegenüber jeder kommunistischen Aktivität.

kam der Verkehr in Kehl so gut wie zum Stillstand. Der Monatsumschlag lag bei ungefähr 10 000 Tonnen. Frankreich unternahm alsbald Schritte, die auf die Einbeziehung des Rheinhafens Kehl als „natürliche Ergänzung Straßburgs“ in das französische Territorium abzielten. Erst mit dem Washingtoner Abkommen der drei Westmächte vom 8. April 1949, in dem die Räumung und die Rückgabe Kehls an Baden vertraglich geregelt ist, wurden diese Pläne aufgegeben. Der jetzt paraphierte Vertrag atmet einen neuen Geist.

die Wärme empfinden, welche für Sie in den Herzen dieser Menge von Tausenden pulsiert. In ihrem Namen rufe ich Ihnen zu „Herzlich willkommen!“

BERLIN. Die sowjetische Delegation von der abgebrochenen Pariser Vorkonferenz ist auf der Rückreise nach Moskau am Montag in Berlin eingetroffen. Gromyko besuchte den stellvertretenden Ostzonenministerpräsidenten Walter Ulbricht und den Ostzonen-Außenminister Georg Dertinger. Bei der Unterredung waren der Chef der sowjetischen Mission, Puschkin, und der politische Berater Semjonow zugegen.

Waffenstillstand ist vorbereitet

Entpolitisierung der Koreafrage erstrebt / Auf Rückschläge gefaßt

Von unserem Londoner Korrespondenten Dr. Schütz

LONDON. Die Vorbereitungen der Westmächte zu einem Waffenstillstand in Korea sind bereits getroffen. USA-Stabschef General Bradley hat darüber bei seinem Besuch an der Themse gesprochen. Diesmal sind diese militärischen Vorbereitungen auch von den Politikern kräftig unterstützt worden. Es soll der Versuch gemacht werden, den Waffenstillstand in Korea zu entpolitisieren. Die heißen Fragen der Anerkennung und Nichtanerkennung Rot-Chinas und des nordkoreanischen Regimes sollen überhaupt nicht aufgeworfen wer-

den. Man erstrebt einen Waffenstillstand zweier feindlicher Armeen, nicht zweier feindlicher politischer Lager. Mit anderen Worten, der Ratsitz Chinas in den UN und andere Probleme werden sozusagen „ausgeklammert“. Sie würden von einem Waffenstillstand nicht berührt werden.

Die Vermittlerrolle Rußlands hat England selbst gewünscht und ermutigt. Inwieweit Peking hinter dem Vorschlag Maliks steht, welche Bedingungen eventuell von Rotchina noch erhoben werden, das weiß in den westlichen Hauptstädten zur Stunde niemand. Doch wird gemutmaßt, daß Malik nicht ohne Wissen und Willen Mao Tse-tungs vorgeprellt wäre.

Nach all den Enttäuschungen der letzten Jahre ist England aber diesmal durchaus gefaßt, daß eines Tages doch noch der Pferdefuß herauskommen könnte. Falls China unannehmbare Waffenstillstandsbedingungen stellen sollte, ist England heute völlig bereit, die Front in Korea weiter gemeinsam mit den Amerikanern zu halten. Ja, gerade jetzt hat England sich auf diese Eventualität völlig umgestellt. Reservieren für seine in Korea stehenden Truppen für den Spätherbst mobilgemacht, und mit den anderen Ländern des Commonwealth, die dort vertreten sind, die Errichtung einer Commonwealth-Division in Korea beschlossen.

Geburtenüberschuß

WIESBADEN. 98 255 Ehen wurden im Bundesgebiet, wie aus einem Bericht des Statistischen Bundesamtes hervorgeht, im ersten Vierteljahr 1951 geschlossen. Dem stehen 145 729 im letzten Vierteljahr des vergangenen Jahres gegenüber. Auf 1000 Einwohner betrug die Eheschließungsziffer 8,3 und lag damit immer noch erheblich über dem gleichen Zeitraum des Vorjahres, als auf 1000 Einwohner nur 7,3 Eheschließungen kamen. In den ersten drei Monaten dieses Jahres wurden im Bundesgebiet 194 885 Kinder lebend geboren. Da während des gleichen Zeitraumes 150 580 Sterbefälle zu verzeichnen waren, betrug der Geburtenüberschuß 44 305 Menschen.

Zur USA-Dramatik

Im amerikanischen Drama, das wir in den verschiedensten Arten auf deutschen Bühnen zu sehen bekommen, wird dem von unserer Klassik her gewohnten Trauerspiel der Rücken gekehrt. Augenscheinlich vermeidet der USA-Stückeschreiber die Poesie. Er kennt auch in der Behandlung der Sprache keinen gebundenen Stil. Der Dichter existiert für ihn nicht im landläufigen Sinne. Wer ein guter Schriftsteller ist, hat schon die Stufen des Parnass bestiegen und ringt mit seiner Prosa um Ruhm und Ruf. Diese Abkehr von der seit den griechischen Tragödien gültigen Norm hat auf den ersten Anschein hin etwas Erfrischendes und Belebendes. Die Form ist gesprengt, der Humanismus und die in ihm lagende Schicklichkeit und Beschränktheit des Stofflichen auf das ewig Mythische und das historisch-problematische bedrängen das Drama der Amerikaner — wir meinen das Drama von Erfolg — nicht mehr im geringsten. Dabei fallen auch die bei uns noch herrschenden und von der Ästhetik genauestens untersuchten Gattungen des Dramas dahin. Ein Trauerspiel muß wohl traurig aussehen, braucht aber keinerlei Begründung mehr für diesen Ausgang. Weder Schuld- noch Katharsisfragen, weder Warten des Schicksals noch der Schein der Notwendigkeit werden besprochen, das alles sind für die Amerikaner historische Erinnerungen an ein Verdramatisches von unaktueller Langeweile.

Aus diesem Grunde sind die wenigen historischen Tragödien, die bisher aus den USA bei uns bekannt geworden sind, von schlechtem rührender Natürlit und befriedigen bei uns kaum den Anspruch einer Kolportage. Wir am klassischen Drama geschulten Theaterbesucher verlangen die in sich verarbeiteten und zu einer Perle hin gebauten Szenen, die Emporbildung eines Stoffes in die Sprache, die nur der Dichter, aber nicht der Mensch des Alltags spricht. Furcht, Mitleid und Rührung rufen bei uns die großen Stoffe und der hohe Stil hervor, bei den Amerikanern dagegen sind es umgekehrt die Stoffe aus dem Alltag und die Sprache des kleinen Mannes auf der Straße, die in den Dramen von einer packenden Zielstrebigkeit reformiert den Effekt von Rührung, Furcht und Mitleid auslösen. Die Geschichte als selbständiges Stoffgebiet

schaltet fast völlig aus, sie ist nur da in dem, was wir patriotisches Tenorstück heißen, also im allerbesten Falle in der Form der Kleistschen Hermanns-Schlacht.

Dagegen haben etwa O'Neills Stücke ein viel positiveres Verhältnis zu der Seelenforschung als Wissenschaft. Die Psychologie tritt an die Stelle der europäischen Historie und des gehaltenen Ideendramas. Noch Ibsen und Hauptmann, die ersten Vertreter des sog. Gesellschaftsdramas auf natürlicher Grundlage, haben gefühlt, daß sie keine Tragödien mehr schreiben dürfen, und haben sich mit Schauspielen begnügt. So viel von ihnen die Amerikaner auch gelernt haben mögen, im Szenenbau haben sie weder Ibsens heimliche Klassik noch Hauptmanns Märchenphantasie übernommen.

Vergleichen wir etwa das vielgespielte Stück „Der Tod des Handlungsreisenden“ von dem Amerikaner Arthur Miller mit Ibsens „John Gabriel Borkmann“, weil in beiden die Frage des gescheiterten Strebens nach Erfolg im realen Leben behandelt wird, so wird uns deutlich, daß Ibsen noch einen „Helden“ hat, der an einer wenn auch verschobenen Idee, die er verwirklichen möchte, sich in Schuld und Schande verstrickt, ohne es einzugestehen, während der kleine Willy Loman-Arthur Millers kein Held mehr ist, sondern ein bedauernswertes Illusionist, der nicht nur seine geduldige Frau, die an ihm als an einem großartigen Exemplar von Mann hinaufguckt, vor den „nackten Tatsachen“ bewahrt, sondern auch einen Vater-Sohn-Konflikt heraufbeschwört, der gar kein tragischer Konflikt ist, weil der Sohn, namens Biff, einfach das verjüngte Ebenbild des Vaters ist, nur mit dem Unterschied, daß dem Sohn zum Verbrechen wird, was beim Vater Streben nach eingebildeter Größe war.

Ibsens Form ist die auf die tragische Schuld hin entworfene analytische Szene. Millers Form ist die gleichzeitige Szene, die Vergangenheit und Gegenwart simultan macht. Aber gerade an dieser Simultanität erweist sich die Hintergrundlosigkeit von Charakter und Geschick der Personen in dem amerikanischen Stück, während die Rührung zunimmt und das Mitleid sich steigert. Man mag das Filmtchnick heißen, in Wahrheit ist es die Technik des folgerichtig szenisch durchdachten Naturalismus, der statt der

linearen Handlung um ein Geschehen und einen Fall wie in der klassischen Tragödie, die mehrschichtige Handlung ohne Zentrum, Geschick, Fall in planer Zelterstreckung nach der Vergangenheit hin setzt. Das aber ist der Tod der klassischen Tragödie.

Die Mehrschichtigkeit täuscht eine Tiefe vor, die nicht vorhanden ist, die Personen in verschiedenen Lebensumständen dargeboten, werden dem Zuschauer ständig wie auf Photographien gleichsam materialisiert, sie verlieren dadurch an Gegenwärtigkeit, sie werden flach und haben nicht jenes innere Geschehen, das der Zuschauer szenisch gebundenen Dialogs ist. Der Zuschauer wird auf etwas Soziologisches hin konzentriert: nämlich auf das, was einmal passiert ist und eben auf der Bühne passiert, jedoch nicht mehr auf die Wirkung des Geschehens in der Person selbst. Der Handlungsreisende und die Familie um ihn stehen alle auf derselben Ebene, keiner ist dem andern übergeordnet kraft der natürlichen Ordnung, die in den alten klassischen Tragödien herrscht, und damit ist das Interesse vom Privaten auf das Zusammenleben aller hin gerückt. Der Einzelne ist ein Sonderfall des Allgemein-Möglichen.

Arthur Miller hat sich in einem Aufsatz über die Tragödie geäußert: Sie sei das genau abgewogene Bild des Menschen in seinem Kampf um das Glück. Ibsens Borkmann wollte die Welt verbessern, die Technik für das Glückstreben benötigten, aber Ibsen läßt ihn scheitern, nicht wegen seiner Idee, die jenseits von Gut und Böse steht, sondern darum, weil er sich an seinen Mitmenschen und an der Liebe um dieser Idee willen schuldig gemacht hatte. Miller aber glaubt genau das Gegenteil, tragisch wirke ein Mensch, wenn er bloß verschrobener, unrealer Träumer, kleiner Illusionist ist und darum im harten Daseinskampf nicht vorwärts kommt. Er will zeigen, daß alles Fragen nach Schuld gar keinen Sinn hat, gefragt werden darf bloß nach dem erreichten Glück und dem Erfolg. So verließen seine Zuhörer Tränen über den braven Handlungsreisenden, der soviel Pech und ein so gutes Herz gehabt hat, daß er dem verdorbenen Fruchtsack von Sohn noch durch einen selbst herbeigeführten Tod jene 20 000 Dollar Unfallpolice sichern kann, die er in seinem Alltagsleben nicht hat zusammenraffen können. Das Bild des

Menschen ist nur seine äußere Photographie, er hat scheinbar etwas Gutes in sich und ist doch bloß ein armer Schwächling, den die robusteren Kalkulatoren des Business-Typus glattweg übersehen. An die Stelle der Tragik rückt das Mitleid. E.M.

Kulturelle Nachrichten

Der Komponist Prof. Armin Knab ist in Bad Wörishofen im Alter von 70 Jahren gestorben. Er hat vor allem als Liederkomponist gewirkt, aber auch Klavierkonzerte, Kantaten und ein Oratorium, „Das gesegnete Jahr“, geschrieben, das 1948 in Frankfurt a. M. uraufgeführt wurde. 1937 hatte Knab den Max-Reger-Preis (mainfränkischer Kunstpreis für Musik) erhalten. Armin Knab, der zu den feinstimmigsten und eigenwüchsigsten Liedkomponisten der Gegenwart gehörte, hat u. a. Dichtungen von Eichendorff, Brentano, Richard Dehmel, Stefan George und Alfred Mombert vertont, wobei er aus dem Geist der Dichtung das Musikalische formte.

Die „Hugo-Obermaler-Gesellschaft“ zur Erforschung des Eiszeitalters und seiner Kulturen wurde auf der Universitätswoche in Regensburg am Samstag gegründet. Sie will auf europäischer Grundlage arbeiten und ausländische Prähistoriker für die Mitarbeit gewinnen. Der zum vorläufigen Vorsitzenden gewählte Erlanger Universitätsprofessor Dr. Lothar Zotz ist ein Schüler des 1946 gestorbenen Geologen und Prähistorikers Hugo Obermayer, der aus Regensburg stammt, in Paris, Madrid und in der Schweiz Professuren für Vorgeschichte hatte und mit über hundert wissenschaftlichen Veröffentlichungen in deutscher, französischer, englischer und spanischer Sprache Welttriumph erlangte.

Prof. Dr. Friedrich Beißner, Ordinarius der deutschen Philologie an der Universität Tübingen, der im Mai an den Universitäten London, Oxford, Manchester und Birmingham sowie von der English Goethe Society in London Verträge gehalten hat, ist jetzt von der Universität Amsterdam zu einer Reihe von Gastvorlesungen eingeladen worden.

Der Intendant der städtischen Oper Berlin, Heinz Tietjen, der zurzeit als Gastregisseur am Covent Garden in London weilte, verlebte am Sonntag das 70. Lebensjahr.



Der sowjetische UN-Delegierte Jakob Malik vor einem großen Bild Stalins während seiner Rundfunkansprache in New York, in der er sich für die Aufnahme von Waffenstillstandsverhandlungen in Korea aussprach.

Aus Nordwürttemberg

Hohe Gäste beim Raiffeisentag

Stuttgart. Am „Deutschen Raiffeisentag 1951“ vom 3. bis 5. Juli in Stuttgart werden neben Vertretern der landwirtschaftlichen Genossenschaften in Frankreich, Belgien, Luxemburg und Holland auch der österreichische Landwirtschaftsminister Josef Kraus, der Nestor der schweizerischen Landwirte, Prof. Lauer, und der Präsident der italienischen landwirtschaftlichen Genossenschaft Rodino, teilnehmen. Den Höhepunkt der Tagung bildet eine Kundgebung am 4. Juli auf dem Killesberg, bei der Bundestagsabgeordneter Bauknecht, der Präsident des Bauernverbandes Württemberg-Hohenzollern, und Bundestagsabgeordneter Dr. Müller sprechen werden. Auch Bundesernährungsminister Nikolaus und Staatssekretär Sonnemann werden an dieser Veranstaltung teilnehmen.

Dienststrafverfahren wird eingestellt

Geislingen. Das gegen den suspendierten Oberbürgermeister Dr. Allgaier eingeleitete Dienststrafverfahren wird eingestellt. Da Dr. Allgaier gegen eine Abfindung von 12000 DM, wie gemeldet, mit Wirkung vom 30. Juni auf sein Amt verzichtet, scheidet er aus dem Beamtenverhältnis aus und unterliegt nicht mehr den beamtenrechtlichen Bestimmungen.

Schwere Hagelunwetter

Crailsheim. Über den südöstlichen Teil des Kreises Crailsheim ging am Samstag ein schweres Hagelunwetter nieder, das die Ernte zum großen Teil vernichtete. Das Jagsttal war auf weite Strecken überschwemmt. In einigen Ortschaften mußten die Häuser geräumt werden, weil das Wasser in Keller und Ställe drang. Die taubeneisernen Hagelkörner schlugen viele Fensterscheiben ein und beschädigten die Dächer. Vom Giebel der bekannten Wallfahrtskirche Schönenberg bei Ellwangen riß der Sturm die 2 1/2 m hohe und 8 Ztr. schwere Marienfigur herunter.

Vergehen gegen das Weingesetz

Brackenheim. Graf Josef Hubert von Neipperg auf Schloß Schwaiern wurde wegen fortgesetzter Vergehen gegen das Weingesetz zu 5000 DM und sein Kellermeister wegen Beihilfe zu 200 DM Geldstrafe verurteilt. Neipperg hatte über 12000 l „Dürkheimer Feuerberg“ der Jahrgänge 1942 und 1949 mit Wein seines Schloßguts verschnitten und diesen Verschnittwein als „naturreines Erzeugnis“ verkauft.

Kurze Umschau im Lande

Slowakei-Deutsche aus der ganzen Bundesrepublik, Österreich und anderen Ländern werden sich aus Anlaß der 900-Jahrfeier des Slowakei-Deutschums am 4./5. August in Stuttgart treffen.

Eine 10 Meter hohe Böschung hinuntergestürzt ist in Stuttgart-Pfinggen ein mit drei amerikanischen Soldaten und zwei deutschen Frauen besetzter Jeep. Zwei Insassen wurden schwer verletzt.

Drillinge geboren hat eine Flüchtlingsfrau in Bad Mergentheim. Die drei Mädchen sind gesund und lebensfähig.

Die Arbeitswohlfahrt von Württemberg-Hohenzollern hält ihre Landeskonferenz am 14./15. Juli in Ravensburg ab.

500 Jungen aus Nord- und Südwürttemberg nahmen über das Wochenende an einem Treffen christlicher Pfadfinder der Landesmark Württemberg teil, das in einem großen Zeltlager bei Reutlingen stattfand.

Ein Architekturstudent aus Pfullingen wurde für seinen Entwurf zum Volksschulneubau in Rosenheim (Oberbayern) mit dem ersten Preis von 2000 DM ausgezeichnet. Der Gewinner ist erst im November 1949 nach fünfjähriger Kriegs-

Neuschnee auf der Zugspitze

Garmisch-Partenkirchen. In der Nacht zum Dienstag sind auf der Zugspitze wieder 20 cm Schnee gefallen. Die Gesamtschneehöhe beträgt nun 2,70 Meter. Die Temperaturen, die in der vergangenen Woche mit plus 14 Grad einen absoluten Höchstwert für Juni seit 50 Jahren erreicht hatten, fielen am Montagabend wieder auf minus 5 Grad.

Schlachtviehmarkt Stuttgart

Dienstag, 26. Juni

Auftrieb: Rinder 709, Kälber 1373, Schweine 1809, Schafe 31. Preise: Ochsen jung a 91-99, b 85-90; Bullen a 102-104, a 95-102, b 90-94; Färsen a 105-110, a 94-103, b 82-92; Kühe a 77-85, b 70-77, c 60-68; Kälber (Sonderklasse über Notz), a 110-116, b 104-109, c 97-100, d 85; Schweine a-b 110-115, b 2-c 113-115, d-e 106 bis 112, g 1 100-105, g 2 98. Marktverlauf: Rinder mäßig belebt, geräumt. Kälber schleppend, geräumt. Schweine langsam, geräumt. Fett-schweine nicht begehrt.

Hohe Strafen für die Saulgauer Einbrecher

Die Untersuchungshaft wurde angerechnet / Zwei der Hauptangeklagten weinten

E. F. Ravensburg. Der Prozeß gegen die „Saulgauer Einbrecherbande“ wegen 47 Einbrüchen wurde nach 14tägiger Verhandlung vor der Großen Strafkammer des Landgerichts Ravensburg mit der Urteilsverkündung am Montag beendet.

Die beiden Hauptstifter, der 42jährige Fuhrunternehmer Rudolf Hercek aus Saulgau und der 43jährige Schneider Franz X. Urbauer aus Immendingen erhielten 7 1/2 bzw. 9 Jahre Zuchthaus, der 39jährige Uhrmacher Ernst Merz aus München 4, der 26jährige Kraftfahrer und Metzger Johann Dreher aus Saulgau 4, der 44jährige Schreiner Hugo Schaedler aus Saulgau 3, die 40jährige Hausfrau Mina Weckenmann aus Saulgau 3 Jahre, 3 Monate und der 39jährige Koch Heinrich Baier aus Saulgau 2 Jahre, 2 Monate Zuchthaus. Die übrigen der 17 Angeklagten erhielten außer einem Gefängnisstrafen von 3 Monaten bis zu 3 Jahren.

Das Gericht verurteilte Hercek und Urbauer als Gewohnheitsverbrecher, sah aber von der Sicherungsverwahrung ab. Die Untersuchungshaft wurde jeweils angerechnet. Die meisten Angeklagten befanden sich seit August letzten Jahres in Untersuchungshaft. Ein eigentümliches Bild bot sich, als zwei der Hauptangeklagten, die schwer, zuletzt mit hohen Zuchthausstrafen, verurteilt waren, während der Plädoyers ihrer Verteidiger weinten.

Petroleum im Mostfaß

E. F. Ravensburg. Sehr überrascht war ein Arbeiter in Waldburg, Kreis Ravensburg, als er sich im Keller den schwäbischen Abendtrunk holen wollte und Petroleum oder vielmehr ein Gemisch aus Most und Petroleum aus dem Faß floß. Über Nacht war die eigenartige Verwandlung vor sich gegangen. Freilich glaubte er auch den Zauberkünstler zu kennen und lief zum Kadi. Das Gericht aber konnte Frau Therese, die Anfang des Jahres schon einmal vor der Großen Strafkammer gestanden hatte und — damals handelte es sich um eine tote Maus im Milchgeschirr — wegen geistiger Unzurechnungsfähigkeit freigesprochen worden war, nichts nachweisen und mußte sie freisprechen. Der geschädigte Arbeiter aber muß 120 DM drandrücken, um wieder zu Most zu kommen.

Aus Südwürttemberg

Zur Fertighausmontage nach Australien

Tübingen. Im Mai wurden aus Württemberg-Hohenzollern rund 200 Arbeitskräfte für Australien angefordert. Sie werden beschäftigt im Rahmen eines Auftrags, den die australische Regierung auf zunächst 600 Fertighäuser an eine deutsche Baugesellschaft erteilt hat. Angefordert sind in erster Linie Maurer, Zimmerer, Installateure, Maler, Bauschreiner, Eisenbieger und -flechter und Bauhilfsarbeiter, die in den Ländern Württemberg-Hohenzollern, Württemberg-Baden und Baden angeworben werden. Für diesen Vermittlungsauftrag gingen bisher etwa fünfundsiebzig Bewerbungen ein. Da noch weitere Aufträge gegeben werden sollen, wobei etwa 500 Kräfte in Frage kommen, ist anzunehmen, daß ein erheblicher Teil der Bewerber zum Zug kommen kann.

Gewerbevereine schlossen sich zusammen

Sigmaringen. Die Vertreter der Handels- und Gewerbevereine von Nord- und Südwürttemberg einschließlich Hohenzollern beschlossen hier am Sonntag einstimmig den Zusammenschluß zu einem einheitlichen Landesverband. Der Vorsitzende der Gewerbevereine von Württemberg-Hohenzollern, Bürgermeister Kauter, Ehingen a. D., bezeichnete diesen Zusammenschluß als eine „Sammlung des Mittelstands zur Rettung seiner Existenz“. Für Württemberg-Hohenzollern wurde ein 13köpfiger Ausschuß eingesetzt, der mit dem nordwürttembergischen Ausschuß unverzüglich die zur Verwirklichung des Vereinigungsbeschlusses erforderlichen Maßnahmen treffen soll. Der neue Landesverband soll am 23. Juli in Ulm konstituiert werden.

nem einheitlichen Landesverband. Der Vorsitzende der Gewerbevereine von Württemberg-Hohenzollern, Bürgermeister Kauter, Ehingen a. D., bezeichnete diesen Zusammenschluß als eine „Sammlung des Mittelstands zur Rettung seiner Existenz“. Für Württemberg-Hohenzollern wurde ein 13köpfiger Ausschuß eingesetzt, der mit dem nordwürttembergischen Ausschuß unverzüglich die zur Verwirklichung des Vereinigungsbeschlusses erforderlichen Maßnahmen treffen soll. Der neue Landesverband soll am 23. Juli in Ulm konstituiert werden.

Naturfreundehaus Trossingen eingeweiht

W. Trossingen. Am Wochenende wurde das Naturfreundehaus Trossingen im Rahmen eines württembergischen Naturfreundetreffens der Öffentlichkeit übergeben. Das Haus stellt mit seinen 22 Betten eine Brücke dar zwischen Schwarzwald und Schwäbischer Alb und war schon lange der Wunschtraum der wandernden Jugend. Über 1500 Gäste aus Deutschland, Österreich, Frankreich und der Schweiz nahmen an dem Naturfreundetreff teil.

Wie wird das Wetter?

Aussichten bis Donnerstagabend: Infolge der weiteren Zufuhr kühler Meeresluftmassen aus Nordwesten gestaltet sich das Wetter weiterhin stark wechselnd bewölkt und leicht unbeständig. Einzelne Regenschauer, nur mäßig warm. Tageshöchsttemperaturen zwischen 18 und 20 Grad. Lebhaft westliche Winde.

„Sugar“ scheidet ohne bittere Gefühle

Disqualifikation Robinsons aufgehoben / Neues Urteil: „Ohne Entscheidung“

Die wegen der Kränkung über die Vorfälle bei dem Boxkampf „Sugar“ Robinson gegen den Berliner Hecht haben sich wieder geglättet. Am Montag änderte der Sportausschuß des „Verbandes der Faustkämpfer“ das Disqualifikationsurteil in „ohne Entscheidung“ ab. In der Begründung heißt es, die Disqualifikation von Robinson sei nicht aufrechtzuerhalten gewesen, da Ringrichter Nispel Fehler und Unterlassungen unterlaufen seien. Vor seiner Abfahrt nach Italien erklärte Weltmeister „Sugar“, er scheidet trotz des Walddünen-Skandals in Berlin „ohne bittere Gefühle“ von Deutschland. Er besteht aber nach wie vor darauf, Hecht einwandfrei in der zweiten Runde KO geschlagen zu haben (nach deutschen Regeln sind Nierenschläge nicht zulässig). Die ganze Angelegenheit sei für ihn „ein Mißverständnis“ und jetzt für ihn erledigt. Ausländische Zeitungen schreiben: „Berlin ist eine Schande für den deutschen Boxsport.“

Von Cramm und Buchholz ausgeschieden

Englands klassisches Wimbledon-Turnier, die inoffizielle Tennissweltmeisterschaft, hat am Montag

Auch das wurde berichtet

Nachts wollten in Stuttgart zwei Motorradfahrer ihre Bekannten mit den Motorrädern nacheinander von einer Wirtschaft nach Hause bringen. Da sie mehrere Male die gleiche Straße entlangfahren mußten, ging einer der in seiner Nachtruhe aufgeschreckten Anwohner auf die Straße hinab, um sich die Kennzeichen der beiden Motorräder zu notieren. Als die Motorradfahrer dies merkten, stellten sie den Mann zur Rede und nahmen ihm schließlich die Brieftasche und die Mütze ab. Beide Fahrer konnten nach kurzer Zeit ermittelt und vorläufig festgenommen werden.

In der Nähe von Hamburg wurde ein 35 Jahre alter technischer Zeichner einer Stuttgarter Fabrik völlig verwahrt und halb verhungert aufgefunden. Der Mann war kurz vor dem Betriebsausflug seiner Firma aus Stuttgart geflohen,

weil er die für den Ausflug gesammelten 200 DM für sich verbraucht hatte.

Das Geislinger Grock-Gastspiel fiel buchstäblich ins Wasser. Der Sportplatz, auf dem es stattfinden sollte, war derart aufgeweicht, daß die Zirkusleute am Montag vergeblich versuchten, ihre blau-weißen Wagen auf den Platz zu fahren. Als auch die Zeltmasten keinen festen Halt mehr fanden, entschloß sich Grock, das Gastspiel abzusagen.

In Mannheim warf ein ziemlich angesäuelter Mann von seiner Wohnung im fünften Stock mit Kokostücken nach den Straßenpassanten. Da diese auf den Kohlenstücken aus der Luft immerlich nicht eingestellt waren, holten sie die Polizei, die dem Spiel sehr rasch ein Ende bereitere.

Aus Baden

Hochwassergefahr am Bodensee

Konstanz. Die starken Regenfälle der letzten Tage und das Schmelzwasser von den Alpen ließen den Bodensee derart ansteigen, daß ernstlich Hochwassergefahr besteht. Am Untersee ist das Wasser bereits über die Ufer getreten; in Radolfzell steht es in manchen Straßen schon 35 cm hoch. Die Insel Reichenau droht vom Festland abgeschnitten zu werden, nachdem das Wasser den Verbindungsweg von der Bahnstation Reichenau zu der Insel erreicht hat. Da die Regenfälle der letzten Tage auf den Höhen der Alpen vielfach als Schnee niedergegangen sind, ist mit einem weiteren Steigen des Wasserspiegels zu rechnen.

Ihr Kind in die Tiefe gestoßen

Ettlingen. Aus dem vierten Stock des Ettlinger Schloßturms war am Freitagnachmittag, wie gemeldet, ein 2 1/2jähriges Kind in den Schloßhof gefallen und tot liegen geblieben. Wie die Polizei ermittelte, hat die eigene Mutter das Kind in der Absicht, zusammen mit ihm aus dem Leben zu scheiden, aus dem Fenster gestoßen. Da die Frau unmittelbar nach der Tat ohnmächtig zusammenbrach, konnte sie ihre Selbstmordabsicht nicht mehr ausführen. Sie lebte seit längerer Zeit in zerrütteten Eheverhältnissen.

Sechstägige Grenzscheine für Österreich

Bregenz. Nach einem Abkommen der österreichischen Behörden mit der Bundesrepublik, das allerdings noch der Zustimmung der Hohen Kommission in Deutschland bedarf, können künftig deutsche Reisende von der österreichischen Grenzpolizei einen 6 Tage gültigen Grenzschein erhalten, der sie zum Aufenthalt in den Ländern Salzburg und Vorarlberg und in den meisten Gebieten der Länder Tirol und Oberösterreich berechtigt. Bisher erhielten nur Bewohner des deutschen Grenzgebiets Grenzscheine, und zwar für eine wesentlich schmalere Zone.

Für deutsche Besucher der 3. Export- und Mustermesse Dornbirn vom 27. Juli bis 5. August werden die Formalitäten zur Einreise nach Vorarlberg wesentlich erleichtert. Jeder Paßinhaber erhält auch ohne Visum einen Grenzschein für mehrtägigen Aufenthalt. Die Ausstellung von Sammelpässen soll großzügig gehandhabt werden.

Sieben Kühe vom Blitz erschlagen

Basel. In der Schweizer Gemeinde Krummau (Obertoggenburg) schlug der Blitz in einen Viehstall, als ein Knecht gerade dabei war, die Kühe zu melken. Der Knecht wurde weggeschleudert und blieb besinnungslos liegen. Als er wieder zu sich kam, sah er, daß sieben von den zwölf Kühen im Stall, darunter auch das Tier, das er gerade melkte, vom Blitz erschlagen am Boden lagen. Eigenartigerweise blieben zwischen den toten Tieren einzelne unverletzt stehen.

Wieder: Rolf Bartels

Höhepunkt des großen Reit- und Fahrturniers am vergangenen Sonntag in Ettlingen war das Jagdspringen der Klasse M, bei dem die Zahl der Hinsetzten sich gleich von Anfang an die Favoriten Rolf Bartels, Balingen, und Graf von der Schulenburg, Frankfurt, an die Spitze überraschenderweise konnte jedoch der Stuttgarter Bubbel mit einem prächtigen Ritt diese Phalanx sprengen. Hinter Bartels, der in unannahmlichem Stil das schwere Jagdspringen gewann, konnte Bubbel noch vor Graf von der Schulenburg den zweiten Platz belegen. Im Jagdspringen Klasse A placierte sich Karl Koch, Balingen, an dritter Stelle. In der Jugendreitabteilung B wurde Dieter Kleinschäfer, Tübingen, Zweiter und den gleichen Platz belegte Hermann Bartels, Balingen, in der Eignungsprüfung für Wagenpferde.

Totogewinne

West-Süd: Zwölferreihe: 1. Rang (10 richtige Tipps) je 1 578.50 DM; 2. Rang je 79.20 DM; 3. Rang je 6.10 DM. Zehnerreihe: 1. Rang je 2 171.00 DM; 2. Rang je 90.40 DM; 3. Rang je 8.20 DM. Gesamtumsatz West-Süd-Toto: 2 823 450 DM. Bayern: Zwölferreihe: 1. Rang (9 richtige Tipps) je 223.50 DM; 2. Rang je 12.30 DM; 3. Rang ausgefallen. Zusatzreihe: 1. Rang je 25 DM; 2. Rang je 2.10 DM. Internationale Zehn: 1. Rang je 1 823 DM; 2. Rang je 43.30 DM; 3. Rang je 4.40 DM. Rheinland-Pfalz: Zwölferreihe: 1. Rang je 2 243.10 DM; 2. Rang je 67.50 DM; 3. Rang je 8.40 DM; 4. Rang je 2.30 DM. Zehnerreihe: 1. Rang je 2 065.40 DM; 2. Rang je 22.30 DM; 3. Rang je 2.65 DM. Kleintip: je 74.45 DM. Nord: 1. Rang je 4236 DM; 2. Rang je 148.50 DM; 3. Rang je 15.70 DM.

Südwestdeutschland im Bild

Geschenk- und Erinnerungsbände aus unserer Heimat

- ... TUBINGEN. Ein Bildband von Carl Nöher mit einem Geleitwort von Theodor Haering. Hlw 2.50.
... DER SCHÖNE SÜDEN DEUTSCHLANDS. 60 ganzseitige Bilder, herausgegeben von H. Hehl. Lw 9.80.
... LOTTE ECKENER: BODENSEE. Landschaft und Kunst am Schwäbischen Meer. 127 Seiten mit vielen Kunstdruckbildern. Lw. 14.50.
... DIE MAINAU. 35 ganzseitige Fotografien von der Garteninsel im Bodensee und zahlreiche Abbildungen im Text. Hlw. 4.80.
... DIE SCHÖNEN BÜCHER. Eine Bildbuchreihe aus der deutschen Heimat. je 4.90
... Der Bodensee
... Der Neckar
... Stuttgart
MERIAN-HEFTE. Jedes Heft der Monatschrift ist in sich geschlossen und berichtet mit vielen Beiträgen und Bildern von einer deutschen Landschaft. je 2.00
... Der Bodensee
... Der Schwarzwald

Bitte, schneiden Sie diese Anzeige aus, kreuzen Sie die gewünschten Bücher an, und senden Sie die Bestellung — in unverschnittenem Umschlag mit 4 Pfg. frankiert — an die

Osiandersche Buchhandlung Tübingen · Postfach
Wir liefern portofrei!
Bitte, vergessen Sie Ihre genaue Anschrift nicht!



Den Käse ess ich für mein Leben gern!

Halt Dich ran! MILKA bekommt Kindern so gut wie Milch

Ja, Käse und Brot gibt Kraft und frische Farbe! Besonders so edler, geschmolzener Naturkäse wie Milka Elite, Emmentaler und Kräuter. Streichen Sie Ihren Kindern gleich heute einmal den feinen Milka aufs Brot! Es kostet Sie nicht viel, denn Milka ist geschmeidig zart und ganz besonders ergiebig: Er läßt sich wie Butter streichen.

MILKA ELITE EMMENTALER KRÄUTER

MILKA UND BROT MACHT WANGEN ROT!

Die Einkommen- und Lohnsteuer nach den Änderungen

Zahlreiche Einengungen bei bisherigen Begünstigungen / Eine Milliarde DM Mehrbelastung / Keine Haushaltbesteuerung

Das vom Bundesrat endgültig gebilligte neue Einkommensteuergesetz soll bereits am 1.7. 1951 in Kraft treten. Gegenüber dem bisherigen Zustand ergibt sich ein stattlicher Katalog von Änderungen von fast immer einschneidender Bedeutung, die ganz unterschiedlich entweder rückwirkend mit dem Tage der Verkündung oder zu einem späteren Zeitpunkt wirksam werden sollen. Insgesamt erhofft sich der Bundesfinanzminister eine Mehreinnahme von jährlich 1 Milliarde DM, aber es hat sich in der Vergangenheit ja immer wieder gezeigt, daß der Ertrag steuerlicher Maßnahmen schlecht im voraus abzuschätzen ist. Eine spürbare Mehrbelastung zu der bisherigen Steuerlast ergibt sich aber auf jeden Fall, nicht zuletzt auch für die breite Masse der Lohnsteuerepflichtigen. Um auf diesem Gebiet eine (für den Steuerpflichtigen) positive Entscheidung vorwegzunehmen: Bei der Haushaltbesteuerung bleibt es beim alten. Die weitgehenden Pläne des Bundesfinanzministers, die eine Zusammenveranlagung berufstätiger Ehegatten vorsehen und insbesondere für Lohnsteuerepflichtige große Härten mit sich gebracht hätten, sind verworfen worden. Einsteuern wenigstens und grundsätzlich, aber vom 1. Januar 1952 ab soll die Ehefrau, falls sie in einem dem Mann fremden Betrieb arbeitet, nach Steuerklasse I besteuert werden. Die bisherige Regelung, wonach 100 DM der Weihnachtsgattifikation usw. steuerfrei blieben, ist nunmehr in § 3 Ziffer 15 des Gesetzes verankert worden.

Weit zahlreicher sind die Änderungen, die sich für die Einkommensteuerepflichtigen ergeben. So wird die Bewertungsfreiheit für bewegliche Wirtschaftsgüter dahingehend eingeschränkt, daß sie nur noch für Steuerpflichtige gilt, die infolge politischer oder rassistischer Verfolgung oder als Vertriebene ihre ehemalige Existenzgrundlage verloren haben, sowie für solche, die infolge Kriegsschadens oder Demontage ihre früheren Anlagevermögen zu mindestens 66 2/3 Prozent nach dem Stande vom Währungsstichtag eingebüßt haben; bei Demontagefällen nach dem 20. 6. 1951 gilt diese Bestimmung entsprechend. Ganz entfällt die Bewertungsfreiheit für Betriebsgebäude. Die Förderung des Wohnungsbaus nach dem bisherigen § 7c wird eingeschränkt. Zuschüsse und Darlehen sind danach nur noch bis zum Betrage von 7000 DM für jede förderungswürdige Wohnung absetzbar. Zuschüsse und Darlehen für private Bauvorhaben können nur noch abgesetzt werden, wenn die geförderte Wohnung für den Steuerpflichtigen selbst, seine Arbeitnehmer oder seine Angehörigen gebaut wird. Alle diese Einschränkungen treten am Tage nach der Verkündung des Gesetzes in Kraft.

Die steuerliche Begünstigung für den nicht entnommenen Gewinn entfällt vollständig, ebenso entfallen die Steuererleichterungen für buchführende Gewerbetreibende. Für die Ausgaben, die bei der Bewirtung von Geschäftsfreunden entstehen, schafft das Gesetz in § 9 a eine Rahmenbestimmung. Hiernach dürfen Ausgaben, die durch die Bewirtung von Geschäftsfreunden mit Speisen, Getränken und Genußmitteln entstehen, nur nach Maßgabe einer Rechtsverordnung abgesetzt werden, die von der Bundesregierung mit Zustimmung des Bundesrates erlassen wird. Die vieldiskutierte Speisesteuer wird auf diesem Umwege also doch noch Wirklichkeit werden.

Nicht mehr als 80 Prozent...

Allen diesen Einschränkungen und Verschärfungen stehen einige wenige erleichternde Bestimmungen gegenüber. So wird u. a. in § 32 mit Rücksicht auf die bevorstehende Lastenausgleichsregelung bestimmt, daß insgesamt höchstens 80 Prozent des Einkommens weggesteuert werden dürfen. Neu ist hier auch eine Bestimmung, nach der Einkommensteuerepflichtige sich für die Mindestzeit von drei Jahren steuerlich wie Körperschaftsteuerepflichtige behandeln lassen können. Schließlich wurden die Ausgaben für steuerbegünstigte Zwecke — Förderung mildtätiger, kirchlicher und wissenschaftlicher Einrichtungen — neu zusammengefaßt und erweiterte Möglichkeiten für die Auswahl der Spendenempfänger geschaffen. Demgegenüber wurde jedoch die Grenze für die Abzugsfähigkeit von 10 auf 5 Prozent herabgesetzt mit Ausnahme der Ausgaben für wissenschaftliche Zwecke, wo es bei 10 Prozent bleibt.

Für die gewerblichen Einkommensteuerepflichtigen bringt das neue Gesetz im wesentlichen also die Abkehr von der Förderung der privaten Investition — eine Entwicklung in der Steuerpolitik, wie sie nach den zum Teil recht hitzigen Diskussionen der letzten Zeit erwartet werden mußte. Daneben allerdings auch sonstige Erleichterungen. Am stärksten ins Gewicht fallen jedoch die neuen Bestimmungen des Gesetzes für die Lohnsteuerepflichtigen. Mit ihnen werden Vergünstigungen aufgehoben, die als äußerst drückend empfundenen Belastungen wenigstens auf Teilgebieten etwas gemildert hatten. Daß die auf den Lohnsteuerkarten bereits eingetragenen Freibeträge auch dann bis zum Jahresende in Kraft bleiben sollen, wenn sie nach den neuen Gesetzesbestimmungen geringer sein würden, ist dabei nur ein schwacher Trost.

hat sich das Werk zunutze gemacht und ein Verfahren für die Herstellung gepanzelter Ventile entwickelt, das deren früher nur für die geschichteten Sonderzwecke erschwinglichen Preis wesentlich verbilligt; sie kosten heute etwa soviel wie ein ungepanzertes Ventil aus Chrom-Nickel-Stahl, sind einem solchen an Korrosionsbeständigkeit weit überlegen und machen den Motor bei niedrigerer Ventiltemperatur durch bessere Wärmeleitfähigkeit auch unempfindlicher gegen Klopfen.

Fortschritt der Technik Verschleißfeste Ventile widerstehen Treibstoff

Gestern für Flug- und Rennmotore, heute für unsere Autos / Gepanzerte Ventilsitzflächen / Exportanteil 15 Proz. der Gesamtproduktion

In der Entwicklung des Kraftfahrzeugmotors ist folgende Situation eingetreten: Die Motoren werden immer leistungsfähiger, im Verhältnis zu ihrer Leistung ist Volumen und Gewicht bedeutend zurückgegangen. Kein Wunder, daß damit auch die Anforderungen an die Materialbeschaffenheit immer höher werden. Auf der anderen Seite sind die Arbeitsbedingungen der Motoren ungünstiger geworden — wenigstens in Westdeutschland, wo das normale Tankstellenbenzin zeitweise von sehr mangelhafter Qualität war und auch heute noch ist. Jeder Autofahrer plagt sich mehr oder weniger mit der geringen Klopfbeständigkeit unserer Treibstoffe ab. Benzol zur Verbesserung fehlt offenbar in genügenden Mengen. Unsere Treibstoffchemie muß zum Bleitetraäthyl greifen, das, in entsprechender Menge beigegeben, die für moderne Motoren mit ihrer hohen Verdichtung erforderliche Klopfbeständigkeit zwar bewirkt, dabei aber einen anderen, höchst störenden Nachteil hat: es führt bei gewissen Metallen zur Verätzung und Zerstörung, wenn diese starker Erwärmung ausgesetzt sind.

2000° C am Auslaßventil

Bei den Motoren sind es die Ventile, die dergestalt der Korrosion ausgesetzt sind. Und hier sind es besonders die Auslaßventile, an die besonders hohe Anforderungen gestellt werden: im Betrieb haben sie kurzfristig immer wieder Verbrennungstemperaturen von etwa 2000° Celsius auszuhalten, haben dabei aber gegen die hohen Gasdrücke einwandfrei abzdichten. Sie müssen deshalb nicht nur mit hoher Genauigkeit hergestellt werden, mit ihrer Sitzfläche exakt am Ventilsitz anliegen und der hohen mechanischen Beanspruchung gewachsen sein —

die vier Takte Einlaß, Verdichtung, Verbrennung und Auslaß bei normaler Fahrgeschwindigkeit laufen in der unvorstellbar kurzen Zeit von 1/30 Sekunde ab! — sondern sie müssen auch der hohen Betriebstemperatur auf die Dauer standhalten, die heute nicht selten bei 700—800° C liegt. Schon seit Jahren verwendet man daher für Auslaßventile Chrom-Silizium-Stahl (9% Chrom und 3% Silizium) bei normalen Ansprüchen, wo die Wärmeleitfähigkeit nicht ausreicht, hochlegierten Chrom-Nickel-Stahl, der freilich auch recht teuer ist.

Ein interessanter Vergleich

Die letztere Legierung hat wohl eine ausreichende Wärmeleitfähigkeit, aber beide sind nicht korrosionsbeständig — die eine weniger, die andere mehr. Auf der Internationalen Automobilausstellung sahen wir dann eine interessante Demonstration. Zwei Ventile, das eine aus Chrom-Nickel-Stahl nach einer Laufzeit von 15 000 km. Es ist — im Bilde links — verzerrt und zeigt Risse, kann also seine Funktionen nur noch unvollkommen erfüllen. Daneben sehen wir das „Ate-Panzerring-Ventil SP 60“ nach einer Laufzeit von 53 000 km, noch recht wohl erhalten und mit einem glänzend-glattem Metallring an der Sitzfläche. Wie wurde dieser Fortschritt erzielt?

Gepanzerte Ventile

Wir haben die Herstellerfirma (Teveswerke G. m. b. H., Blumberg, Baden) besucht und uns die Sache erklären lassen. Dabei hörten wir, daß man bei Flugzeug- und Rennmotoren schon frühzeitig die Ventilsitzflächen durch Aufschweißen einer Panzerung aus besonders korrosionsfesten Legierungen verstärkt hat. Diese Erfahrungen

Anerkennung einer Qualitätsleistung

Was wir in Blumberg hörten und sahen, imponierte uns. Präzisionsarbeit vom abgemessenen Stahlstück bis zum fertigen Ventil. Durch eine

Anerkennung einer Qualitätsleistung

große Anzahl von Messungen an jedem einzelnen Stück — die Ventilsitzfläche muß genau rund sein und den vorgeschriebenen Kegelmäßigkeiten haben, die Toleranzen für den Schaft liegen zwischen 0,01—0,02 mm, die zulässige Exzentrizität beträgt maximal 0,015 mm — wird die notwendige Genauigkeit erzielt. Die Panzerung wird am langsam sich drehenden Ventil von Hand aufgeschweißt, das Ganze dann nach der Härtung und „Vergütung“ auf 80—100 kg Festigkeit je qmm automatisch geschliffen. Ein echter Fortschritt, ein wesentlicher Beitrag dazu, unsere Motoren immer leistungsfähiger und verschleißfester zu machen. Und wirtschaftlich? Wir lassen uns sagen, daß das Ate-Panzerring-Ventil im Preis mehr als die Hälfte billiger ist — dank des besonderen, zum Patent angemeldeten Verfahrens — als entsprechende amerikanische Fabrikate, und daß 15 Prozent der Gesamtproduktion exportiert werden, trotz hoher Zölle, die beispielsweise in Frankreich 45 Prozent und in Italien 35 Prozent betragen. Erfreuliche Anerkennung einer Qualitätsleistung!



Ernst Hohner 65 Jahre alt



TROSSINGEN. Am 28. Juni 1951 wird Direktor Ernst Hohner 65 Jahre alt. Schon 1909 wurde er Prokurist der von seinem Großvater Matthias Hohner im Jahre 1857 gegründeten Firma. Um die Auslandsverbindungen kennenzulernen, verbrachte er mehrere Jahre im Ausland und bereiste in den Jahren 1909—1911 vor allem den amerikanischen Kontinent. Nach dem ersten Weltkrieg wurde er im Jahre 1920 Vorstandsmitglied der Matth. Hohner AG, Trossingen. Seit dieser Zeit leitet er zusammen mit seinen Vettern die größte Mundharmonika- und Akkordeonfabrik der Welt.

Die Stadt Trossingen verdankt ihm die städtische Musikschule, die als einziges Musiklehrerseminar für Harmonikinstrumente in Deutschland beispielgebend war für die Errichtung ähnlicher Institute im Ausland.

Wirtschaftspegel Wollmärkte erneut schwächer

MELBOURNE. Bei den Auktionen von Brisbane wurden zum Wochenbeginn die bisher niedrigsten Preise der Saison gezahlt.

Die Preise lagen bei Kammwollen erster Qualität um 25 Prozent, bei mittleren Qualitäten um 30 bis 35 Prozent und bei Fehlfarben und geringeren Qualitäten um 35 bis 40 Prozent unter den Notierungen vom Mai.

BONN. — Gaswerke ohne Winterkohle. Nach einer Feststellung des Verbandes der deutschen Gas- und Wasserwerke lasse der gegenwärtige Stand der Kohlenversorgung der Gaswerke und die für das III. Quartal 1951 vorgesehene Zuteilung nicht im entferntesten eine angemessene Vorratshaltung für die Wintermonate zu.

BONN. — Deutsch-französische Handelsbesprechungen, Verhandlungen über die Verlängerung des am 31. Juli ablaufenden deutsch-französischen Handelsabkommens sind am Montag in Bonn aufgenommen worden. Die Besprechungen sollen sich insbesondere mit der Liquidierung des deutschen Außenhandels-Saldos befassen, der sich aus dem starken Überwiegen der deutschen Einfuhren aus Frankreich ergeben hat.

BONN. — Zusatzbesteuerung. Die Einführung einer Zusatzbesteuerung in allen Fällen, wo Produktion und Einzelhandel in den gleichen Händen liegen, sieht eine Entschließung des Finanzausschusses des Bundestags an den Wirtschaftspolitischen Ausschuss des Bundestags vor. Im Plenum des Bundestags waren bei der De-

batte über die Umsatzsteuererhöhung mehrere entsprechende Anträge gestellt worden.

BONN. — Guter Absatz der „Baby-Bonds“. Der Absatz von „Baby-Bonds“ wird vom Bundesfinanzministerium als „optimistischen Erwartungen entsprechend“ bezeichnet. Nach dem Verkauf der ersten Serie in Höhe von 50 Millionen DM soll eine zweite gleich hohe Serie aufgelegt werden.

FRANKFURT. — Chemie will Vorrang bei Kohlenbezug. Die Arbeitsgemeinschaft Chemische Industrie hat in einer Denkschrift zur Kohlenversorgung gefordert, daß sie bei der Kohlenlieferung die gleiche Prioritätsstufe wie die Eisen- und Stahlwirtschaft erhalte. Sie will zusammen mit den Betrieben für Chemiefaser, Kautschuk, Kunststoff und Mineralölverarbeitung als eine besondere Hauptverbrauchergruppe aus der Gruppe „Übrige Industrien“ ausgelgliedert und zentral mit Kohle versorgt werden.

ZÜRICH. — 10 000 Volkswagen in die Schweiz geliefert. Am vergangenen Wochenende wurde der 10 000. Volkswagen in die Schweiz geliefert. Im Beisein von Generaldirektor Dr. Nordhoff wurde der Jubiläumswagen unter den Angestellten der Volkswagengeneralvertretung, der „AMAG“ in Bad Schöznach, verlost. Dr. Nordhoff gab seiner Befriedigung darüber Ausdruck, daß der „VW“ in der Schweiz, dem freilestenden Automobilmarkt der Welt, seit Dezember 1949 an der Spitze der Automobilleinfuhr steht.

Das hat geholfen
Auto ihre Hindernisse
Sommersprossen
und Hautunreinigkeiten werden durch
Dr. Druckreys
Drula Bleichwachs
entfernt
Für DM. 2,50 oder nur in Apotheken

Kaufgesuche
Gebrauchte
Reiseschreibmaschine
gut erhalten, zu kaufen ges.
Angab. mit Preisangabe unt.
G 2382 an die Geschäftsstelle

Fabrikationsräume
200—300 qm mit Grundstück für
Erweiterungsmöglichkeiten sofort
zu kaufen ges. Möglichst Ge-
meinda oder kleinere Stadt. Ang.
unt. St. M. 32 343 an ANN-
EXP. CARL GABLER, Stuttgart,
Calwer Straße 20

Verkäufe

Popeline-Mantel für Damen
in modischen Formen und Farben, schon von
DM 45.- an, sowie
Trenchcoats in reinen Baumwollqualitäten,
schon von DM 75.- an. Bei DM 5.- Wochen-
raten beliefern wir jeden Lohn- oder Ge-
haltsempfänger. Bitte schreiben oder besu-
chen Sie uns. Unsere Vertreter beraten Sie
unverbindlich in ganz Süddeutschland.
Krüger-Kleidung-Handelsros. m. b. H.
Stuttgart, Weißenstraße 31, Telefon 44 35

Sinde's
ja-der
schmeckt

Vor allem morgens und nachmittags.
Aber lieben Sie abends nicht auch
mal eine Tasse Kaffee? - Gerade
zum Abendessen schmeckt ja oft
eine volle, würzige und doch so
milde Tasse Lida's besonders gut.

Kunst-Auktion

aus verschiedenem Besitz sowie gemäß § 1234 BGB.

Kunstgegenstände: Porzellane — Buddha — Kwanon — Elfenbeinchnitzereien
Gemälde: Courty — O. Dill — Galzer — Max — Nägele — v. Lenbach — Rud-
distill — A. Schreyer — Schreyer — Starker — 1 Predellen,
deutsch, und andere
Silber - Schmuck: 1 Girandoles — Tischdekorationen — Kaffeeterr. — Moccasov.
Tabierts — 3 goldene Uhren — Brillantschmuck — gold. Dose
Möbel: Ulmer Büfett — Kredenz — Barock-Kabinetschrank — mit Lack
Chinoiserien — Barockschrank — holl. Barockbüfett — Ren-
Schrank 1879 — 3 Ren.-Sessel — Biedermeiermöb — Barocktruhe
Blaupunkt: Schalplatteentruhe — Siemens-Standard-Projektor, 16 mm
Kunstabücher — 1 Speiseservice — Stickereien
Perserteppiche und Brücken — Tefzet Orient 5,5x3,5

Besichtigung: Donnerstag, 28. Juni, 10—18 Uhr in der **Liederhalle**
Versteigerung: Freitag, 29. Juni, ab 10 u. 15 Uhr Stuttgart, Börsenstraße 39

KUNST- UND AUKTIONSHAUS
Dr. Fritz Nagel
Stuttgart, Kronprinzstraße 3, Telefon 416 03

Helle oder dunkle Hintergründe

Größere Erträge durch Beeinflussung der Rückstrahlung

Mit gefärbten Hintergründen und Böden erzielte Dr. N. Weger bei der Agrarmeteorologischen Forschungsstelle Geisenheim frühere Ernten und höhere Erträge im Gartenbau.

Die Rückstrahlung hat vor schwarzen und weißen Mauerflächen und über hell oder dunkel gefärbten Böden beträchtliche Unterschiede. Rückstrahlung wirkt genau so wie direkte Strahlung, die im kurzweiligen Teil die Fruchtbildung und im langweiligen das Längenwachstum begünstigt. Pflanzenwachstum und Reife kann also durch gefärbte Hintergründe oder Böden in jeder gewünschten Weise beeinflusst werden. Tomaten wachsen vor schwarzen Mauerflächen schneller. Vor weißen Mauerflächen reifen sie eher, können also früher geerntet werden. Außerdem ist der Ertrag um 30 Prozent höher. Versuche mit Pfirsichbäumen brachten dasselbe Ergebnis. Vor weißen Mauerflächen war der Blütenansatz viel größer. Vor schwarzen wurden die Triebe länger, das Holz war mastiger und weniger ausgereift. Die Vorteile der weißen Färbung sind dadurch auch für den Obstbau bewiesen.

Für den Weinbau ist die Frage, wie sich die Weinrebe bei verschiedener Rückstrahlung verhält, von ebenso praktischer Bedeutung, da Weinstöcke viel vor Haus- und Mauerwänden gezogen werden und Wachstum und Reife also leicht beeinflusst werden können. Mit Weinreben wurden Versuche vor einer naturfarbenen Bruchsteinmauer durchgeführt, die zum Teil ungestrichen blieb, teils weiß und teils schwarz angestrichen wurde. Das Holz reifte am besten vor der weißen Mauer aus. Die gute Holzreife ist bei vegetativer Vermehrung der Rebe, für eine günstige Entwicklung der Pfropflinge und der wurzelechten Pflanzen und für ihre Frostwiderstandsfähigkeit ausschlaggebend. Der Reifezustand der Beeren vor den Mauerabschnitten wurde regelmäßig untersucht. In den Oktobertagen ergab der Zuckergehalt des Beerenmarkes vor der weißen Mauer 91%, vor der naturfarbenen 89%, vor der schwarzen 86% Ochsle.

Im Gewächshaus wurde die Erde eines Feldes von hohen Tomaten und Buschtomaten

mit einer sehr dünnen Schicht chemisch einwandfreien, hellen Kaolinandes bestreut. Eine Beeinflussung des Pflanzenwachstums durch Fremdstoffe war dabei ausgeschlossen. Nicht bestreute Tomatenfelder derselben Sorten dienten als Kontrolle. Der helle Boden war in 5 cm Tiefe meistens um ein Geringes kälter als der naturfarbene. Auch die Luft in 50 cm Höhe war über den hellen Feldern zu verschiedenen Meßzeiten um weniger als 1° kälter. Die Rückstrahlung war über dem hellen Boden bei klarem und bedecktem Himmel immer doppelt so stark wie über dem dunklen Feld. Die hohen Tomaten auf den hellen Feldern brachten einen mittleren Stockertrag von 2161 Gramm, von den natürlichen 1998 Gramm, die Buschtomaten von den hellen Feldern 1240 Gramm, von den natürlichen 1010 Gramm. Bei den hohen Tomaten war der Ertrag der hellen Felder also um 8 Prozent, bei den Buschtomaten sogar um 23 Prozent höher.

Ein anderer Versuch wurde im trockenen Sommer 1949 auf Parzellen mit Buschbohnen unternommen, die teils mit oben weißgekalkten, teils mit natürlich dunkelgrauen Schieferplatten bedeckt, teils unbedeckt gelassen wurden. In dem mit Schieferplatten bedeckten Parzellen wuchsen die Busch-

bohnen durchweg besser. Über den dunklen Schieferplatten entwickelte sich das Laubwerk am üppigsten. Die Erträge an grünen Pflückbohnen waren über weißem Schiefer um 45 Prozent, über dunklem um 33 Prozent größer als in den unbedeckten Parzellen. Zu den höheren Erträgen kommt noch die Arbeitersparnis, da der schieferbedeckte Boden nicht gelockert und kein Unkraut entfernt zu werden brauchte. Für Kleingärten kann das gelungene Experiment bedeutenden volkswirtschaftlichen Nutzen haben. L. J.

So vermehrt man Stachelbeeren

Die starken Triebe werden Ende Juni angeheftet. Es bilden sich dann noch im Sommer an den unteren Teilen Wurzeln. Diese bewur-



Man kann auch auf diese einfache Weise durch Absenker vermehren.

zelten Triebe werden abgenommen und umgepflanzt. Im folgenden Sommer werden sie stark zurückgeschnitten. Ein Jahr darauf haben wir verpflanzbare Strücker.

Die Gartenarbeit im Juli

Was pflanzen wir auf den leergewordenen Beeten? / Regelmäßig gießen, hacken und jäten

Eine ganze Anzahl von Beeten ist nun leer geworden. Wir bepflanzen sie sofort mit Kohlrabi, Rosenkrauskohl und Sellerie. Die letzten frühen Buschbohnen können noch zum Monatsanfang geerntet werden. Oft nimmt man an, es sei dazu bereits zu spät und bringt sich damit um ein besonders wertvolles und sättigendes Gemüse.

An den Kohlgewächsen machen sich Kohlweißlinge zu schaffen, die an den Unterseiten der Blätter ihre gelben Eier ablegen. Die Eier sind zu zerquetschen und die Falter in den Morgen- und Abendstunden wegzufangen. Kinder sind dabei eifrige Helfer.

Man sollte allen Blattgemüsen eine vorsichtige Kopfdüngung geben. Die Endivienstauden müssen zum Bleichen gebunden werden. Vielfach unterläßt man dies und wundert sich dann über die „harten Endivien“. Unangenehm ist das Gelbwerden des Blumenkohls. Man kann es durch Einknicken der Blätter leicht verhüten. Bleichsellerie muß angehäufelt werden. Wir können nun den gesundheitlich so wertvollen Knoblauch, Sommerzwiebeln und Perlzwiebeln ernten.

Frühkartoffeln werden erntereif, sobald das Kraut trocken ist. Sie vorher herauszunehmen ist sinnlos. Gurkenpflanzen verlangen jetzt besondere Pflege. Wir müssen sie stark düngen, die langen Triebe an kahlen Stellen anhäufeln oder in die Erde einlegen, damit sie neu bewurzeln und wieder blühen. Die meisten Gartenbesitzer haben von diesem interessanten Vorgang keine Kenntnis.

Das gesammelte Unkraut wird auf den Komposthaufen gebracht und mit Erde vermischt, dem Kalk untergemengt wird, um ein schnelleres Verfaulen herbeizuführen. Doch darf blühendes Unkraut keinesfalls auf den Komposthaufen, um Weiterverbreitung der Unkräuter durch Samen im Kompost zu verhindern. In diesem heißen Monat werden wir regelmäßig gießen, verdünnt jauchen, hacken und jäten, wenn wir möglichst hohe Erträge herausholen wollen.

Nach der Erdbeerernte werden wir die Stöcke reinigen und die zur Vermehrung bestimmten Ausläufer mit Erde anhäufeln, da-

mit sie sich gut bewurzeln. Später werden sie abgeschnitten und zur weiteren kräftigen Entwicklung auf ein besonderes Beet gepflanzt, von dem sie dann auf die eigentlichen Beete gesetzt werden.

Von Stachelbeeren und Johannisbeeren schneidet man Stecklinge, und zwar von bereits verholzten Trieben. Man steckt sie ins freie Land an schattige Stellen. Niedere Sträucher müssen stark mit Erde angehäufelt werden. Die Zweige sind niederzulegen und festzuhacken, damit sie sich bewurzeln.

Frühobst wird am Morgen gepflückt, nachdem es trocken ist. An den Weinreben, Spalier- und Schnurbäumen sind die Leittriebe anzuhängen und die Seitentriebe zu entspitzen. Überflüssige Triebe werden entfernt. Vorzeitig abfallende Früchte der Frühapfelsorten werden zu Gelee verarbeitet. Bei dieser Gelegenheit sind aufgefundene Maden des Apfelwicklers zu vernichten. W. H.

Kleines Lexikon für die Hausfrau

Viel Zucker kann man sparen, wenn man beim Einkochen von Früchten, die viel Fruchtsäure haben, wie Stachelbeeren, Heidelbeeren, Zwetschgen usw. etwas Natron beifügt. Es mildert die Säure.

Um Milch frisch zu erhalten, kocht man sie mit Zucker ab. Auf ein Liter ein Kindereißel voll. Trotz Sommerhitze und Gewitter wird sie einige Tage frisch bleiben.

Um den Geruch überlaufender Speisen zu dämpfen, werden die Speisereste, wenn die Herdplatte nicht glühend heiß ist, mit einem feuchten Tuch weggewischt; ist die Platte aber sehr heiß, so vermische man Salz mit etwas Sand und bestreue sie damit.

Ranzige Butter kann man wieder genießbar machen, wenn man sie mit mehrmals erneuertem Natronwasser durchknetet.

Wollen wir einen festen Kopfsalat von Insekten befreien, geben wir in das Wasser, worin der Salat gewaschen wird, etwas Zitronensaft.

denelbisch nicht öffnen. Der Vielblütige Hahnenfuß verspricht nichts Gutes, wenn seine Blätter nach unten hängen, das Labkraut blüht sich dagegen auf und duftet stark, wenn Regen bevorsteht, auch Birkenstämme und Birkenlaub riechen bei bevorstehendem Wetterumschlag. Wenn Lupinen ihre Blüten schließen, kommt böses Wetter, auch die Weißliche Akezie verrät Unwetter auf diese Weise.

Alle diese Pflanzen sind zuverlässige Wetterpropheten, wenn man sie in Verbindung mit der allgemein herrschenden Wetterlage betrachtet. Allerdings reagieren sie nur dann eindeutig, wenn sie in der freien Natur wachsen. Unreine Luft, Abgase der Verkehrsmittel und sonstige unmittelbare Einwirkungen unseres technischen Zeitalters zerstören die Wetterfähigkeit der Pflanzen, ähnlich wie Pflanzen in Zimmern, wo Gas gebrannt wird, nicht gedeihen.

Die Wetterfähigkeit der Pflanzen und ihre wettervorhersehbaren Eigenschaften sind Gegenstand wissenschaftlicher Untersuchungen, zu deren Vervollständigung Beobachtungs- und Erfahrungsmaterial gesucht wird. Wer solche Beobachtungen und Erfahrungen besitzt oder daran interessiert ist, wende sich an den „Verein der Freunde der Volkswetterkunde e. V.“ (20 b) Einbeck.

Der Florentiner stellt sich vor

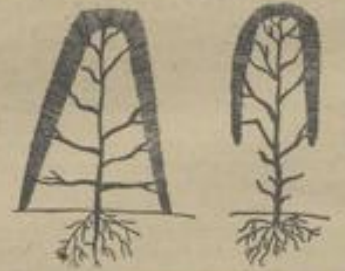
Der Florentiner zählt zur Familie der Huhntauben, die aus dem südlichen und südöstlichen Asien nach Italien gekommen sind, wo sie sich als verschiedene Züchtungen eine zweite Heimat schufen. In der Haltung und Größe ähneln sie der Maltesertaube, erscheinen jedoch weniger zusammengedrängt, auch nicht so hochgestellt, tragen den Schwanz etwas weniger aufrecht und nicht so kurz.



Ihre Erscheinung ist kräftig, gedrungen, gut abgerundet und vollkommen huhnartig. Grundfarbe weiß; Kopf, Flügelschilder, Schwanz, obere und untere Schwanzdecke farbig. Der Florentiner wird in Schwarz, Rotbraun, Gelb und Blau gezüchtet, wobei die blauen Tiere zwei schwarze Querbinden auf den Flügeln und ein gleiches Band im Schwanz aufweisen.

Jegt noch nicht die Hecke schneiden!

Schon wieder sieht man hier und dort Gartenbesitzer beim Stutzen ihrer Hecke. Dabei werden aber die Vogelnester freigelegt, und die scheuen Eltern lassen ihre Brut im



Wenn die Hecke geschnitten wird, dann niemals mit senkrechten Seiten, sondern unten breiter (links), sonst verkahlt die Hecke unten (rechts).

Stich, oder Elstern und Katzen finden die Nester. Auch wenn die Triebe jetzt schön weich und leicht zu schneiden, im August dagegen schon stärker und holziger sind, sollte doch keiner die spätere Mühe scheuen. Jeder unserer nützlichen Freibrüter ist ein braver Helfer beim Schutz der Pflanzen gegen Schadinsekten.

Grünschnidebank hilft sparen

Wo Grünfütter und Heu lang gefüttert werden, wird immer viel verdorben. Das ist nicht nur bei Ziegen und Kaninchen der Fall, sondern vor allem bei Geflügel. Darum sollte



mehr die seit altersher bekannte Grünschnidebank Verwendung finden. Sie nimmt wenig Raum ein, ist billig in der Anschaffung und einfach in der Handhabung. Man kann damit das Futter in jeder beliebigen Länge schneiden. Auch Heu und Stroh können zu Futterwecken und zur Einstreu damit leicht zerkleinert werden. Selbst Grünfütter zur Gärfutterbereitung im Kleinsilo kann man damit zerkleinern. Je schärfer man die Schneide hält, um so leichter geht die Arbeit.

Blumen mit Wetterverstand

Die Pflanzen der seltsamen Eigenschaften / Anhaltspunkte für die örtliche Witterung

Die Volkswetterkunde kennt zahlreiche Anhaltspunkte im seelischen und körperlichen Befinden des Menschen, in der Pflanzen- und Tierwelt sowie in dem Aussehen des Himmels und der uns umgebenden Natur, die Schlüsse auf das örtliche Wetter der nächsten Zeit gestatten. Diese Schlüsse sollen nicht im Gegensatz zu den Vorhersagen des Wetterdienstes stehen oder gar eine Konkurrenzvorhersage bedeuten, sondern lediglich eine Ergänzungsvorhersage sozusagen für den persönlichen Gebrauch darstellen. Wenn in Zeitung und Rundfunk eine Wetterverschlechterung oder Wetterbesserung angekündigt wird, Gewitter, Regenschauer, kurzfristige Aufbesserung und dergleichen, so ist damit nicht gesagt, daß jeder Ort oder jede Landschaft davon berührt werden. Hier liefern die volkswetterkundlichen Beobachtungen interessante Hinweise.

Wir wollen an dieser Stelle auf einige charakteristische Merkmale aus der Pflanzenwelt eingehen, die von dem „Verein der Freunde der Volkswetterkunde e. V.“ zusammengestellt wurden. So wirken die wettervorhersehbaren Eigenschaften der „Weiterdistel“ völlig überzeugend, wenn wir einmal darauf achten, daß ihre Hüllblätter bei sonnigem, trockenem Wetter weit geöffnet sind, um die Flugsamen in die Ferne segeln zu lassen. Bei feuchtem, regnerischen Wetter werden die „Flugapparate“ naß, sie würden damit ihre Schwebeligenschaften verlieren und gleich neben der Mutterpflanze niederfallen. Das aber entspricht nicht dem Plan der Natur, die den Samen auf ein möglichst weites Gebiet verteilen will. Aus dem Grunde sind die Hüllblätter so eingerichtet, daß sie mit hoher Empfindlichkeit auf Änderungen im Feuchtigkeitsgehalt der Luft reagieren und sich sofort um den kostbaren Samen schließen, wenn sich die Feuchtigkeitsprozente steigern und die Flugsfähigkeit herabgesetzt wird.

Zahlreiche andere Pflanzen reden mit ähnlichen Prophezeiungen. Die Günseldistelarten vertragen gutes, helteres Wetter, wenn sie nachts ihre Blüten schließen; tun sie es nicht, ist Regen zu erwarten. Die Buschwindröschen können schö-

neg Wetter, wenn sie ihre Blüten stolz aufrecht tragen, während Trübung eintritt, sobald sie melancholisch nach unten hängen. Ähnlich verhalten sich Vogelmyriale und die kleine Bibernelle. Zeigen sie bereits morgens hochstehende Blüten und ändern sie diesen Zustand bis mittags, so ist ziemlich beständiges Schönwetter zu erwarten, während hängende Blätter und Blüten auf einen Umschlag hindeuten.

Im allgemeinen ist die Zahl der Pflanzen, die Regen vorhersagen, größer als die der Schönwetterpropheten. Die Sumpfdotterblume zieht bei nahenden Regenwolken die Blätter zusammen, Rainkohl und Milchkraut lassen bei drohender Wetterverschlechterung nachts ihre Blüten offen, das Stämmchen streckt die bei trockenem Wetter gebogenen Stengel und kündigt dann Feuchtigkeit an. Der Kriechende Hahnenfuß zieht bei kommender Verschlechterung seine Blätter zusammen. Der Sauerklee faltet seine Blätter und richtet die Stengel empor. Wenn sich die Blätter des Hungerblümchens herabneigen, gibt es Regen, ebenso, wenn sich die Blüten des Stun-

Betriebsorganisation ist entscheidend

105 000 landwirtschaftliche Betriebe in Württemberg-Hohenzollern

Tübingen. Nach einer Erhebung des Landwirtschaftsministeriums Tübingen, die 200 Kleinbetriebe zwischen 5 und 10 ha erfaßte, ist der Rohertrag je ha landwirtschaftlicher Nutzfläche bei Zugrundelegung des Preisgefüges von 1949/50 in Betrieben dieser Größenordnung mit etwa 718 DM errechnet worden. Der Rohertrag je Arbeitskraft beträgt durchschnittlich 2038 DM, so daß der Arbeitsertrag auf etwa 1200 DM je Arbeitskraft anzusetzen ist. Die Aufschlüsselung ergab, daß von den Betrieben mit überdurchschnittlichen Ackererträgen 17 Prozent einen Rohertrag von mehr als 3000 DM je Arbeitskraft aufweisen; von den Betrieben mit unterdurchschnittlichen Ackererträgen weisen 9 Prozent einen Rohertrag von mehr als 3000 DM je Arbeitskraft auf. Dies zeigt, wie Dr. Karl Stehle, Referent für Betriebswirt-

schaft im Landwirtschaftsministerium Tübingen, feststellt, daß neben der Höhe der Ackererträge für die Gesamtleistung der Betriebe in erster Linie die Betriebsorganisation entscheidend ist.

Die Erhebung in den 200 Beispielbetrieben ist zwar deshalb nicht absolut repräsentativ, weil sie nur einen kleinen Prozentsatz der 89 000 vorhandenen Betriebe unter 10 ha erfaßte, gibt jedoch dem Landwirtschaftsministerium wichtige Anhalte für ihren Einsatz zur Steigerung der landwirtschaftlichen Gesamterträge. Insgesamt gibt es in Württemberg-Hohenzollern 105 000 landwirtschaftliche Betriebe. Der landwirtschaftliche Kleinbetrieb herrscht als Wirtschaftstyp also eindeutig vor.

Gärtringer Bockskomödie

Gärtringen. Eine Komödie nicht alltäglicher Art spielte sich dieser Tage in der Gemeinde Gärtringen im Kreis Böblingen ab. Die seit ihrer Zuchtbuchhalterin hatte ihr Amt zum 31. März gekündigt. Trotz wiederholter Bekanntmachungen fand sich jedoch niemand, der das Amt und die beiden Böcke übernehmen wollte. Auch alle Beratungen im Gemeinderat, wo es teilweise recht humorvoll herging, ergaben keine Möglichkeit, die beiden Vierbeiner unterzubringen. Schließlich erklärte sich doch ein Tierfreund bereit, die Böcke und das gemeindegewichtige Amt der Bockhaltung zu übernehmen.

Damit wären alle Schwierigkeiten behoben gewesen, wenn nicht ausgerechnet neben dem neuen Bockstall ein Gemeinderat gewohnt hätte. Die absolut unzuverlässigen Geräte der beiden Vierbeiner stiegen diesem Vertreter des Gemeinwohls derart in die Nase, daß er die sofortige Entfernung der beiden Böcke aus seiner Umgebung zur kompromißlosen Forderung erhob. Er tat dies allerdings in einer Weise, die dem neuen Bockhalter sichtlich auf die Nerven ging. Nicht genug damit, daß er ihn mit Schimpfwörtern echt schwäbischer Art belegte, er drohte ihm auch noch handfeste Prügel an. In der nächsten Sitzung des Gemeinderats vertrat das Ratsmitglied seine Forderung so temperamentvoll, daß die Menschen auf der Straße annehmen, unter den Gemeinderäten sei eine Schlägerei entbrannt. Als auch dies nichts half, verschloß er kurzerhand nachts die Stalltüren des Bockhalters.

Das jedoch wurde dem neuen Bockhalter wiederum zuviel. Kurzerhand band er eines schönen Morgens — zum allgemeinen Gaudium der Bevölkerung — die beiden Böcke am Rathaus an. Für Bürgermeister und Gemeindegremium ergab sich nun erneut die Schwierigkeit, was man mit den Böcken tun sollte, die nach der Gemeindeordnung da sein müssen, um den Nachwuchs der „Kuh des kleinen Mannes“ zu sichern. Dem fast verzweifelten Bürgermeister blieb schließlich nichts anderes übrig, als in einer Sondersitzung des Gemeinderats den Beschluß herbeizuführen, die beiden Böcke sofort zu verkaufen. Dies geschah und die Tiere wanderten — nach Stuttgart.

Es ist nur zu hoffen, daß die beiden Vierbeiner nicht eines schönen Tages vor der Tür von Oberbürgermeister Dr. Klett stehen.

Sonnabrilla

En schlechte ond en guate Zeita
Läßt sich halt über d' Mode streita
Oamöl send's d' Hüat, oamöl d' Frisura
Oamöl send's d' Kloader, nõ d' Figura

Ond heitzutag wird drmit protzt
Daß mr durch Sonnabrilla glotzt
Denn dees isch Mode, nex dra z'macha
Ond au koa Grund, om driber z' lacha

Denn jeder moant, er sei airscht grücht
Mit so ma Mordsgchtellach em Gsicht
Ond gucket, ohne daß 'r 's woast
End d' Welt nel wia an Rüabagoascht

's geit greane ond 's geit blöe
Ond raute no ond gröe
's geit grauße ond au kloine
Ond dicke ond ganz feine

Ond eckige ond ronde
Fir kranke Leit ond gsonde
's geit grade ond au kromme
Fir Gscheite ond fir Domme

Dò kascht halt mit de Auge schpiela
Ond o'scheniert en d' Welt neischliela
Ond blenzia ond au d' Auga rolla
Ond naseah, wo da net hättisch solla

Jó, goht mr heit amöl schpaziera
Duat mr uff dia Art rennomiera
Weil ebba heit, 's woast jedes Kend
Grad Sonnabrilla „Mode“ send! S. W.

Erneut bessere Nord-Süd-Verbindung gefordert

Sitzung des Nagoldbahnausschusses — Kritik an den Fahrzeiten nach Stuttgart

Der Nagoldbahnausschuß trat am vergangenen Montag unter dem Vorsitz von OBM Dr. Brandenburg im Martinsbau in Pforzheim zu einer neuerlichen Sitzung zusammen. Beteiligt waren auch zahlreiche Bürgermeister des Enz- und Nagoldtales, Vertreter der Industrie- und Handelskammern, der Gewerkschaften und der Bundesbahn.

Das von gründlicher Sachkenntnis getragene Hauptreferat hielt der alte Verkehrs-experte, Oberstudienrat Ottmar, der näher auf die eingebrachten Anträge zur Verbesserung des Zugverkehrs auf der Nagoldbahn einging. In einer sehr lebhaften Aussprache wurde erneut die alte Forderung nach einer durchgehenden Verbindung in Nord-Süd-Richtung erhoben und dabei der konkrete Vorschlag gemacht, den Verstärkungsschnellzug D 503/504 Ulm — Stuttgart — Mannheim — Worms — Köln — Hagen — Dortmund mit Flügelanschlüssen Mühlacker — Pforzheim (Wildbad, Freudenstadt) — Horb — Konstanz als ganzjährige Verbindung einzuführen. Wie von Bürgermeister Klepser (Bad Liebenzell) und dem Vertreter von Wildbad bei dieser Gelegenheit betont wurde, ermöglicht eine solche Zugverbindung den Gästen der Badeorte des Enz- und Nagoldtales eine direkte Anreisemöglichkeit. In diesem Sinne lagen auch die Ausführungen weiterer Vertreter der Kurorte an der Enz- und Nagoldbahn.

Auch bei dieser Sitzung kam wieder zum Ausdruck, daß eine Verbindung Karlsruhe

— Konstanz über Pforzheim kürzer sei und geringere Steigungen aufzuweisen habe, als die bisherige Zugführung über Offenburg — Triberg. Konstanz entwickle sich mehr und mehr zu einem bedeutenden Knotenpunkt des internationalen Zugverkehrs und im Hinblick auf die wahrscheinliche weitere Entwicklung im südwestdeutschen Raum sei eine direkte Verbindung Pforzheim — Konstanz erst recht vonnöten. Die Versammlung war sich darin einig, daß die geplante Verbindung ganzjährig bestehen sollte, damit sie sich bei den Reisenden einführe.

Schließlich wurde noch beschlossen, den Eilzug 564, bisher Pforzheim ab 6.40 Uhr, beizubehalten, der Bundesbahn jedoch nahezu-legen, für besseren Anschluß in Karlsruhe zu sorgen.

Außerhalb der Tagesordnung kam ferner noch die äußerst schlechte Verbindung Calw — Stuttgart zur Sprache. Hierbei wurde mit Recht die lange Fahrtdauer von 2 Stunden bemängelt und darauf hingewiesen, daß die württembergische Landeshauptstadt früher in 1 Stunde und 20 Minuten zu erreichen gewesen sei.

Weitere Wünsche und Anregungen betrafen vor allem den mangelhaften Wagenpark für den Berufsverkehr und die Wiederherstellung der früheren Verbindung Pforzheim — Saarbrücken (Wien — Paris).

Die bei dieser Sitzung gefaßten Beschlüsse werden nun der nächsten Fahrplantung als Anträge unseres Gebietes zugehen.

Im Spiegel von Calw

Schulentläßfeier der Volks- und Mittelschule

Die Volks- und Mittelschule Calw verabschiedet die zur Entlassung heranstehenden Schülerinnen und Schüler morgen um 20 Uhr im Festsaal des Georgenäums. Zu dieser Schul-Entläßfeier sind die Eltern und Erziehungsberechtigten herzlich eingeladen.

Rentenzahlung beim Postamt Calw

Wegen des kirchlichen Feiertags Peter und Paul werden die Angestelltenrenten und Militärversorgungsgebühren morgen in der Zeit von 9—12 Uhr ausbezahlt. Die Zahlung der Invaliden-, Unfall- und anderen Renten erfolgt kommenden Samstag zur gleichen Zeit.

MdB. Julie Rösch spricht in Calw

Die durch ihre Tätigkeit im Sonderausschuß für Kriegsoffer weiteren Kreisen bekanntgewordene einzige weibliche Bundestagsabgeordnete unseres Landes, Frau Julie Rösch (Tübingen), berichtet am kommenden Samstag um 20 Uhr im Saal des Hotels „Waldhorn“ in Calw über ihre Tätigkeit im Bundestag. Hierzu werden die Frauen und Mütter der Kreisstadt herzlich eingeladen.

Das Programm des Volkstheaters

Mit einem Lustspiel der neuen deutschen Filmproduktion wartet das Volkstheater Calw heute und morgen auf, indem es „Die Mitternachtsvenus“ zur Vorführung bringt. Theo Lingen und Paul Kemp geben sich als Schneidermeister und -geselle darin ein Stelldichein und machen die amüsante Geschichte von dem kleinen Flickschneider, der hoch hinaus will und schließlich mit seinem Modell „Mitternachtsvenus“ einen durchschlagenden Erfolg erzielt, zu einem heiteren Erlebnis. Die Musik schrieb Joseph Nißen, die Texte stammen von dem Rundfunkkonferencier und Schlagertexter Fred Rauch. In weiteren Rollen die aus Hollywood verpflichtete Hella Lexington, Pita Benkhoff, Maria Andergast und Hubert von Meyerinck.

Weiterhin Arbeitsgemeinschaft

Die Arbeitsgemeinschaft „Politische Grundbegriffe“ (Leitung: Stud.-Rat E. Kapp) hat in diesem Jahr zehn Abende abgehalten. Der anfängliche Besuch von rund zehn Personen sank im Laufe der Monate auf nunmehr durchschnittlich vier Teilnehmer ab, wobei der Leiter der Arbeitsgemeinschaft besonders das mangelnde Interesse und die fehlende Mitarbeit von Seiten der Parteien und der Gewerkschaften beklagt. Trotzdem will er diese politische Erziehungsarbeit im Herbst fortsetzen. Vorgesehen sind folgende Themen: Verfassung — Staatsführung — Volksvertretung — Revolution und Diktatur — Steuerwesen — Deutsches und Römisches Recht — Geldwirtschaft — Kapitalismus — Arbeiterfrage — Mittelstandfragen — Die deutsche Not.

Sonnwendfeier der Calwer Pfadfinder

Trotz des niedergehenden Regens fanden sich am letzten Samstag etwa 25 Calwer Pfadfinder oben an der Schafschauer zusammen, um das Sonnwendfest zu feiern. Mit dem alten Feuerlied „Flamme empor“ begann die Feier. Nach einem kurzen Schweigen, das den gefangenen und gefallenen Brüdern in der ganzen Welt galt, hielt der Führer des Stammes „Wikinger“ (Calw) eine kurze Ansprache über die Bedeutung der Sonnwend und ermahnte alle Pfadfinder, auch im nächsten halben Jahr nach den wichtigsten Punkten des Pfadfindergesetzes, Treue — Gehorsam — Hilfsbereitschaft, zu handeln. Nach ernstem Gespräch und einigen Fahrtenliedern wurde der gut gelungene Abend mit dem im Ring gesungenen Bannerlied beendet. Die ältesten Pfadfinder blieben noch als Feuerwache zurück.

Alhaca-Orchester erhielt „vorzüglich“

Das Alhaca-Handharmonikaorchester beteiligte sich am vergangenen Sonntag am 3. Bezirksmusikfest in Dornstetten und stellte sich im Wettstreit mit weiteren 12 Kapellen und Musikvereinen den Wertungsrichtern. Die Calwer Handharmonikaspieler erhielten für ihre „Heitere Suite“ von Würthner die Note „vorzüglich“.

Schaukochen mit „Kochlust“

Im Gasthaus zum „Bürgerstübli“ in Calw findet vom 27. bis 29. Juni jeweils um 15.30 und 20 Uhr eine Vorführung des Kochapparates „Kochlust“ statt. Ein gleiches Schaukochen wird im „Waldhorn“ in Bad Liebenzell an den genannten Tagen um 20 Uhr veranstaltet.

Einbrecher gefaßt

Nagold. Wie wir seinerzeit berichteten, haben in der Nacht vom 1. auf 2. Juni Einbrecher, die mit dem Auto gekommen waren, in Altensteig in der Drogerie Schlumberger und in Nagold bei Elektro-Wohlbold zwei freche Einbrüche verübt. Der Polizei ist es nun gelungen, drei der Verbrecher in Stuttgart zu verhaften, der vierte wird noch gesucht. Es handelt sich um eine langgesuchte Verbrecherbande, deren Mitglieder aus dem Rheinland stammen und von Stuttgart aus ihre Raubzüge unternahmen.

Mehr Beschäftigte, aber auch mehr Arbeitslose

Relativ günstige Entwicklung des örtlichen Arbeitsmarkts im vergangenen Jahr

Ein Ueberblick des Landesarbeitsamtes über den Arbeitsmarkt im Lande Württemberg-Hohenzollern im Jahre 1950 in „Württemberg-Hohenzollern in Zahlen“ schließt mit drei wichtigen Feststellungen. Einmal ist die Wirtschaft auch unseres Landes durch die starke Ausweitung der Produktionskapazität labiler und damit krisenanfälliger geworden. Ferner weisen nach wie vor die ländlichen und industriefernen Bezirke, hauptsächlich das schwäbische Oberland, eine relativ größere Arbeitslosigkeit auf als die Städte und industrialisierten Gebiete. Schließlich ist die Arbeitslosigkeit zu einem erheblichen Teil auf die der Wirtschaft auferlegten Produktionseinschränkungen, auf die ungünstige Verteilung der Heimatvertriebenen, auf die Zunahme der Zahl der Arbeitnehmer und auf die Veränderungen der Arbeitnehmerschicht, also überwiegend auf strukturelle Gründe, zurückzuführen.

Die Entwicklung des Beschäftigtenstandes im Jahre 1950 ergibt auch im Arbeitsamtsbezirk Nagold mit den drei Kreisen Calw, Horb und Freudenstadt eine außergewöhnlich starke Ausweitung des Kreises der selbständigen Beschäftigten, vor allem in der Industrie und im Handwerk. Sie beweist, daß die Industrialisierung weiter fortgeschritten ist, die ohne den Zustrom der Flüchtlinge in diesem Ausmaß überhaupt nicht möglich gewesen wäre. Durch die starke Ausdehnung der industriellen Produktionskapazität war es möglich, die strukturelle Arbeitslosigkeit zu vermindern. In unserem Arbeitsamtsbezirk

stieg die Zahl der Beschäftigten (Arbeiter, Angestellte und Beamte) zwischen Ende 1949 und Ende 1950 von 49 689 auf 53 730 an, also um 4061 oder 8,2 Prozent, trotzdem noch ziemlich weniger als im Landesdurchschnitt mit sogar 8,7 Prozent. Bemerkenswert ist dabei, daß die weiblichen Beschäftigten von 15 091 um 1570 auf 16 661, also um rund 10,4 Prozent, wie in fast allen Bezirken erneut bedeutend mehr zunahmen als die männlichen von 34 578 um 2491 auf 37 069, demnach nur um 7,2 Prozent.

Der Arbeitsamtsbezirk Nagold gehörte 1950 andererseits aber auch zu den nur vier der insgesamt neun (einschließlich Lindau) unseres Landes, in denen die Arbeitslosigkeit absolut wie relativ zunahm. Die Zahl der Arbeitslosen erhöhte sich in unserem Bezirk im Laufe des vorigen Jahres von 1079 auf 1911, also um 232. Sehr viel deutlicher wird jedoch die Entwicklung, wenn man die Zahl der vorhandenen Arbeitslosen mit der Zahl der Beschäftigten in Beziehung bringt. Statt 3,5 Arbeitslose auf 100 Arbeitnehmer wie Ende 1949 entfielen bei uns Ende 1950 auch nur 3,6. Von den Bezirken, in denen die Arbeitslosigkeit zunahm, war dies mit nur 0,1 noch der geringste anteilmäßige Zuwachs. Im Landesdurchschnitt war die Arbeitslosigkeit mit einem Ansteigen von 3,2 auf 3,5, also um 0,3 jedenfalls noch ziemlich höher. Damit ist der Anteil der Arbeitslosen an den Arbeitnehmern im Arbeitsamtsbezirk Nagold nur noch geringfügig höher als im ganzen Land Württemberg-Hohenzollern.

Zusätzliche Vorsorge für den Lebensabend

Vorteilhafte Möglichkeit der Höhrversicherung in der Sozialversicherung

Schon zum zweiten Male durften die in der Invaliden- oder Angestelltenversicherung Versicherten erfahren, daß die Leistungsansprüche aus der Sozialversicherung seit ihrer Schaffung trotz Inflation und Währungsreform nicht nur im vollen Werte erhalten geblieben sind, sondern darüber hinaus durch das Sozialversicherungs-Anpassungsgesetz (SVAG) an die veränderten Lohn- und Preisverhältnisse angeglichen wurden und auch jetzt wieder mit einer erneuten Erhöhung der Renten gerechnet werden darf.

Es ist daher verständlich, daß die Sozialversicherung in dem ewigen Auf und Ab unserer Zeitverhältnisse geradezu zum „ruhenden Pol“ für die Werktätigen wurde, der ihnen einen zwar bescheidenen, dafür aber gesicherten Notgroschen für den Lebensabend gewährt. Dieser Tatsache wurde mit den Verbesserungen des Sozialversicherungsanpassungs-Gesetzes bereits Rechnung getragen; sie erfährt jetzt einen weiteren, sehr wesentlichen Ausbau durch eine völlig neuartige Höhrversicherung.

Es soll nicht Aufgabe dieser Abhandlung sein, die erlassenen gesetzlichen Bestimmungen im einzelnen zu erläutern. Dieser Hinweis soll vielmehr alle Versicherten zu der Ueberlegung bringen, ob sie sich nicht umgehend bei ihrer zuständigen Ortsbehörde für die Arbeiter- und Angestelltenversicherung über das neue Recht der Höhrversicherung unterrichten lassen wollen. Nur einige wesentliche Merkmale der Höhrversicherung seien hier angeführt:

1. Es bleibt dem Versicherten überlassen, in welcher Klasse er die Höhrversicherungsbeiträge bei der Post kaufen will.
2. Er ist nicht verpflichtet, Höhrversicherungsbeiträge in der gleichen Anzahl zu entrichten, wie Pflicht- oder freiwillige Beiträge zu entrichten sind.
3. Die Höhrversicherung kennt keine Wartezeit und keine Anwartschaftserhaltung als Leistungsvoraussetzung.

Ausgestaltung des Liebenzeller Bahnhofs

Bad Liebenzell. Eine ansprechende künstlerische Ausgestaltung erfuhrt dieser Tage die Eingangshalle des Bahnhofes Bad Liebenzell. Nachdem erst im vergangenen Jahre der Wartesaal zu einem vorbildlichen, gemühtlichen Aufenthaltsraum ausgebaut worden war, fand die Ausschmückung der Wände des Wartesaals durch die Wahrzeichen der Kurorte Hirsau, Calw, Bad Teinach und Bad Liebenzell jetzt ihren Abschluß mit zwei Bildgruppen in der Eingangshalle, ausgeführt von dem jungen Künstler Gottlob Blessing (Bad Liebenzell).

Die eine Gruppe zeigt in verschiedenen Ausschnitten die Ankunft des Kurgastes im Kurort; gegenüber auf der anderen Wandfläche winkt dann nach längerem Aufenthalt der Abschied. Die gut pointierten skizzierten Zeichnungen vermitteln dem Beschauer einen originellen Ausschnitt aus dem besonderen Milieu einer Erholungs- oder Badekur in der Kurstadt Bad Liebenzell.



In Herrenberg kauft man gut Zinsler ist da...

Mannschaftskämpfe im Sportfechten

TV. Calw — TV. Obertürkheim (Säbel) 8:8
TV. Calw — Spvgg. Böblingen (Florett) 11:5
TV. Calw — TV. Obertürkheim (Florett) 6:10
TV. Calw Jgd. — TV. Obertürkheim Jgd. (Florett) 10:15

Als am vergangenen Sonntag in der Calwer Städtalle die Mannschaftskämpfe begannen, war die Stimmung etwas gedrückt, da die Jungen aus Obertürkheim, die ihren Calwer Kameraden einiges an Schnelligkeit voraus hatten, die ersten Runden für sich buchen konnten und es nach einer hohen Calwer Niederlage aussah. Mit jedem weiteren Gefecht besser werdend, gelang es dann der Calwer Jugendmannschaft doch noch, das sehr ansprechende Resultat von 10:15 zu erzielen. Auf das Fechten der aktiven Mannschaften war man dann sehr gespannt und die Aussichten für Obertürkheim wurden sehr günstig beurteilt. Es war am Schluß des Kampfes keine große Ueberraschung, als das Ergebnis von 6:10 Siegen für Obertürkheim feststand. Calw kämpfte hier etwas unter seiner sonstigen Form. Als am Nachmittag die sehr verbesserte Böblinger Mannschaft gegen Calw antrat, waren die einheimischen Fechter wesentlich besser und gewannen dann sicher mit 11:5 Siegen. Auch Obertürkheim besiegte Böblingen mit 10:6 Siegen. Das Säbelfechten, das sehr schöne und temperamentvolle Gefechte zeigte, endete nach ausgeglichener Leistung mit 8:8 Siegen. Durch einen weniger erhaltenen Treffer (62:63) ging der Sieg an Obertürkheim.

Mit den ersten beiden Siegen aus den anderen Vorrunden rücken Obertürkheim und Calw zur Zwischenrunde der württ. Mannschaftsmeisterschaften auf.

Pokalturnier in Deckenpfronn

Vergangenen Sonntag führte der hiesige Sportverein sein Fußballpokalturnier durch. Der äußere Rahmen war verschönert durch neuerstellte Sitzgelegenheiten, Vervollständigung der Barrieren und ganz besonders durch das neue Klubhaus.

Die Kämpfe wurden alle in fairer Weise durchgeführt, was mit als ein Verdienst der beiden Schiedsrichter, Knöller (Calw) und Volz (Stammheim), gewertet werden muß, die klar und entschlossen leiteten. Am besten gefallen konnte die 1. Elf Oberjesingens, die ein sauberes Spiel vorführte und auch den 1. Pokal der A-Mannschaften erringen konnte. Bei den B-Spielen gewann die 2. Mannschaft Kuppingens den 1. Pokal. Am Abend fanden die Siegerehrungen statt, und den freudigen Gesichtern nach zu schließen, hat der Tag bei allen einen guten Eindruck hinterlassen.

Ans dem Neuenbürger Gerichtssaal

Der Richter nannte den Kuhhandel Betrug

Daß beim Kuhkauf nicht jedes Wort auf die Goldwaage gelegt werden darf, versteht sich von selbst. Gewisse Forderungen oder Anpreisungen müssen aber doch noch im Rahmen des Vertretbaren bleiben, was im folgenden Fall wenig beachtet wurde. Ein Landwirt, der im Februar d. J. eine Kuh für 700 DM kaufte, verkaufte diese nach 17 Tagen um 1100 DM an einen anderen Landwirt weiter. Lag darin ein Betrug gegenüber dem neuen Käufer? — das war die Frage, die zu klären war. Die Vernehmung verschiedener Zeugen ergab klar, daß dem Angeklagten, als er selbst die Kuh gekauft hatte, erklärt worden war, es sei eine „ältere Kuh“, die bereits acht- bis neunmal gekalbt habe. So konnte man auf das ungefähre Alter des Tieres schließen. Beim Weiterverkauf reduzierte der Angeklagte diese Angaben auf 4 bis 5 Kälber und schwindelte dadurch eben ein erheblich geringeres Alter vor. Außerdem wußte der Angeklagte, daß der neue Käufer eine „Schaffkuh“ brauchte und keine reine Milchkuh, wozu das fragliche Tier eben doch zu alt war. Hierin sah das Gericht den Betrug, in der Täuschung bezüglich des Alters und in der Vorspiegelung, daß es sich um eine noch gute Schaffkuh handelte, wodurch der neue Käufer einen ganz erheblichen Vermögensnachteil erlitt. Der Ange-

klagte wurde wegen Betrugs zu der Geldstrafe von 300 DM verurteilt.

Milch und Wasser vertragen sich schlecht

Eines der sichersten Beweismittel bei Milchfälschungen ist wohl das Ergebnis der chemischen Untersuchung, doch trotz der Möglichkeit, ein sehr genaues Ergebnis festzustellen, gibt es immer wieder Leute, die sich nicht zurückschrecken lassen, derartige Fälschungen vorzunehmen. So auch in diesem Falle, wo eine schon ältere Frau im Februar d. J. ihren paar Litern abgelieferter Milch beinahe 50 Prozent Wasser zusetzte. Die Angeklagte bestritt diese Tatsache zwar ganz entschieden, doch ergab das Untersuchungsergebnis eine Wässerung zu 47,8 Prozent. Dies konnte natürlich nicht mit rechten Dingen zugehen. Der Einwand der Angeklagten, die Kuh sei krank gewesen und der Wassergehalt der Milch darauf zurückzuführen, wurde widerlegt durch das tierärztliche Attest. Das Gericht verurteilte die Angeklagte wegen Milchfälschung zu einer Gefängnisstrafe von 14 Tagen, wegen des Vorliegens einer gewinnstüchtigen Absicht noch zu einer Geldstrafe von 70 DM und erkannte weiterhin — nicht zuletzt zur Abschreckung etwaiger anderer Unbelehrbarer — auf die Veröffentlichung in der Tageszeitung.

Unsere Gemeinden berichten

Unterreichenbach. Beim Dornstetter Bezirksmusikfest kam der Musikverein Unterreichenbach unter Leitung seines Dirigenten Köhler zu einem schönen Erfolg, als er beim Wertungsspiel für den einwandfrei dargebotenen Festmarsch nach Motiven von Haydn das Prädikat „vorzüglich“ erhielt.

Emmingen. Anlässlich seines 20jährigen Bestehens hält der hiesige Sportverein am kommenden Sonntag auf seinem inmitten des Waldes gelegenen Sportplatz „Hochwasen“ ein Fußballturnier ab, zu dem bereits zehn Fußballmannschaften ihre Teilnahme zugesagt haben. Zum Ausklang dieses Festes wird am darauffolgenden Montag ein Kinderfest abgehalten.

Emmingen. Frau Katharine Haß, Eisenbahnwärterswitwe, konnte dieser Tage in seltener geistiger und körperlicher Frische ihren 81. Geburtstag begehen.

Ebhausen. Der hiesige Musikverein unter Dirigent Peterke erhielt beim letztsonn-

täglichen Musikfest in Dornstetten für die von ihm vorgetragene Ouvertüre zur Oper „Der Barbier von Sevilla“ die Note „sehr gut“.

Altensteig. Die hiesige Stadtkapelle konnte beim großen Bezirksmusikfest des nördlichen Schwarzwaldes in Dornstetten mit der Note „vorzüglich“ abschneiden. Haßlerbach erhielt die Note „sehr gut“. Die Vorführungen beider Kapellen wurden von Musikdirektor Kurt Maier geleitet.

Schömburg. Am 1. Juli hält der Männergesangsverein „Germania“ Schömburg ein Sängertreffen ab. Neben auswärtigen Gesangsvereinen wird auch das Calmbacher Streichorchester in Darbietungen für Chor und Orchester mitwirken.

Neuenbürg. Im Alter von 72 Jahren verstarb nach einer schweren Krankheit Bäckermeister Ulrich Kirn.

Birkenfeld. Ende vergangener Woche durfte Johann Burbulla in guter körperlicher Verfassung seinen 82. Geburtstag feiern.

Kurparkreinigung mit „Was ihr wollt“

Schömburg. Im Mittelpunkt der Schömburger Juliveranstaltungen steht am 21. Juli die Freilichtaufführung von Shakespeares „Was ihr wollt“ mit dem Stuttgarter „Jungen Theater“. Tags darauf, am 22. Juli, wird der neue Kurpark eingeweiht. Mit der Eröffnung ist eine Modenschau und abends eine große Kurparkbeleuchtung verbunden.

Lagerraum wurde Kino

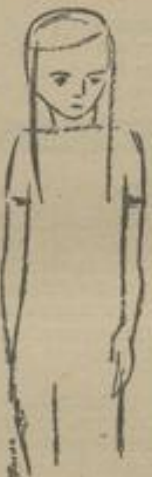
Neuenbürg. Aus einem ehemaligen Lageraum hat das Filmunternehmen Rosewä im Laufe der letzten Monate ein Kino gestaltet. Es wurden Schallwände angebracht und andere den Innenraum verschönernde Arbeiten ausgeführt. Eine Anlage zur Regelung der Frisch- und Warmluftzufuhr ist vorgesehen. Der neue Filmvorführsaal umfaßt 100 bequeme Sitzplätze.

Wiederaufbauwoche — ein guter Erfolg

Freudenstadt. Die Wiederaufbauwoche hat einen finanziell guten Erfolg gebracht. Nach Abzug aller Ausgaben ergibt sich ein Ueberschuß von 6000 DM. Der Gemeinderat beschloß, den Netto-Ueberschuß dem Kurverein zur Verfügung zu stellen.

„Jugend in Not“

Sei es die Not des Leibes, die viele Jahre der Entbehrung an ihnen verschuldet haben, oder sei es die innere Not der vielen Jugendlichen, die Opfer der Zuchtlosigkeit ihrer Eltern oder der Lichtarmut ihrer Kindheit geworden sind — die Innere Mission in Württemberg nimmt sich ihrer aller nach Leib und Seele an. Allein 42 ihrer Anstalten dienen der Erziehung der Jugend und ihrer inneren Genesung, 43 Heime und Ausbildungsstätten ihrer Vorbereitung für den Zukunftsweg. — Hilf ihr bei diesem Dienst der Liebe durch dein Opfer am 1. Juli, am „Tag der Inneren Mission“.



CALWER ZEITUNG
Verlag Paul Adolff, Calw, in der Schwäbischen Verlagsgesellschaft m. b. H.
Redaktion und Geschäftsstelle Calw: Lederstraße, Telefon 735.
Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei, Calw.

Advertisement for Fritz Buob, Gerbermeister. Text: Mein lieber Mann, unser guter Vater und Großvater Fritz Buob... Beerdigung am Donnerstag um 14 Uhr.

Advertisement for Hochzeitsfeier. Text: Sinds die Haare? Geh zu Odermatt... Hochzeitsfeier freundschaftlich einzuladen. HANS SCHIMPF MARIA SEYDT

Advertisement for Volkstheater Calw. Text: Nur Mittwoch und Donnerstag das Lustspiel Die Mitternachts-Venus

Advertisement for Schwerhörige. Text: Wieder normal und mühelos hören mit omikron proton. Sonderberatung in Pforzheim, Hotel Ruf, Bahnhofplatz

Advertisement for Kurt Eber's Trauerkleidung. Text: Auch in TRAUER KLEIDUNG die reichhaltige Auswahl, welche für unser Haus charakteristisch ist.

Advertisement for Hausgehilfin. Text: Suche zum sofortigen Eintritt in Villenhaushalt fleißiges Mädchen nicht unter 20 Jahren...

Advertisement for Einhandgläser MARKE WECK. Text: Von heute an eingekauft! Einhandgläser MARKE WECK Carl Herzog

Advertisement for Modernes 2-Familienhaus in Freudenstadt. Text: Stadtrand, 5 Min. vom Stadtzentrum, herrliche Aussichtslage, 3-Zimmerwohnung mit Bad und Balkon...

Advertisement for Frau Julie Rösch, Tübingen. Text: die einzige weibliche Bundestagsabgeordnete unseres Landes, Mitglied des Sonderausschusses für Kriegsoffer...

Advertisement for Sonderangebot in Herrenhemden. Text: Gute Herrensporthemden mit Kragen und langem Arm aus kräftigem gewobenem Stoff

Advertisement for Vergebung von Hochbauarbeiten. Text: Zum Neubau einer Milchsammelstelle und Gemeinde-Waschküche für die Gemeinde Schmieh, Kreis Calw...

Advertisement for Sensationelle Umwälzung in der Küche! Schaukochen mit Kochlust. Text: ab 27. Juni bis einschl. 28. Juni in Calw, Gasth. z. „Bürgerstübli“...

Advertisement for Zwangsversteigerung. Text: Es wird öffentlich meistbietend gegen bar versteigert Donnerstag, den 6. 9 Uhr in Himmelsberg...

Advertisement for Von heute an morgen brauchen Sie eine Drucksache. Text: einen Handzettel, eine Mitteilung, ein Flugblatt, ein Rundschreiben

Advertisement for An die Bevölkerung des Kreises Calw! Konkurrenz muß sein! Wir bieten daher verblüffend niedrige Preise!